Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 33724 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 9,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.). — Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für die Erfüllung von Platzvorschriften wird Gewähr nicht übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. 1. Blatt. Donnerstag, 16. November 1911. 60. Jahrgang. Nr. 805.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Nov. (Drahtb.)

Am Bundesratstische Minister der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Auf der Tagesordnung steht

die zweite Beratung des Schiffahrtsabgabengesetzes.

Über die Beratungen der Kommission berichtet der Abg. **Gerstenberger** (Ztr.).

Artikel 1 sieht die Regelung der Reichsverfassung dahin vor, daß auf natürlichen Wasserstraßen Abgaben nur für solche Werte und Einrichtungen erhoben werden dürfen, die zur Erleichterung des Verkehrs dienen. Über diese Kosten hinaus dürfen Abgaben nicht erhoben werden.

Mit diesem Artikel 1 wird der von der Kommission beschlossene Antrag 1a beraten. Er besagt, daß unter künstlichen Wasserstraßen im Sinne dieses Gesetzes nur Kanäle im eigentlichen Sinne verstanden werden, nicht auch kanalisierte Flüsse und andere natürliche Wasserstraßen, deren Brauchbarkeit durch die Bauten derart gesteigert worden ist, daß sie auf deren Verwendung beruhen.

Abg. Dr. **Zehnter** (Ztr.): Eine grundsätzliche Abneigung gegen die Schiffahrtsabgaben besteht in meiner Fraktion nicht mehr. Die Kommission hat erhebliche Verbesserungen an der Vorlage vorgenommen. Insbesondere sind die interessierten Gebiete des Strombaues wesentlich erweitert worden. Der deutsche Handel und die deutsche Industrie werden dadurch eine erhebliche Erweiterung ihres Aktionsradius bekommen. Dann liegt eine bessere Gestaltung des Entwurfs darin, daß die Abgaben lediglich im Interesse des Ausbaues verwendet werden. Es ist Sorge dafür getragen worden, daß Kohlen und Erze immer in der untersten Abgabeklasse bleiben müssen.

Dabei ist die gesetzliche Garantie geschaffen, daß nicht etwa durch Beschlüsse der Strombauausschüsse und Beiräte diese Massenartikel verteuert werden. Unsere Zustimmung zu dem ganzen Gesetz hängt davon ab, daß die Beschlüsse der Kommission ohne wesentliche Änderungen bleiben.

Abg. **Kreth** (kons.): Wir werden dem Gesetzentwurf in der Fassung der Kommission zustimmen. Nur unsere Freunde aus dem Königreich Sachsen können sich mit dem Gesetz nicht einverstanden erklären. Wir hoffen, daß so viel Arbeit, wie bisher geleistet ist, nicht verloren geht.

Abg. **David** (Soz.): Das Palladium der freien Schiffahrt auf den deutschen Strömen, das in Artikel 54 der Reichsverfassung gewährleistet ist, wird durch die Vorlage vernichtet. Man hat sogar nationale Interessen aufgerufen. Der Gedanke der Schiffahrtsabgabeneinführung ist zurückzuführen auf die berühmte Kanalkampagne und die Tätigkeit der Kanalrebellen. Als das Zentrum beantragte, Erze und Kohlen in der untersten Tarifklasse zu belassen, beantragten wir, auch Futter- und Nahrungsmittel in dieser untersten Tarifklasse zu belassen. Dagegen machte aber das Zentrum selbst Front. Das ist charakteristisch für die ganze Vorlage.

Die preußische Regierung hat sich nicht abschrecken lassen, ihre vertragsmäßigen Pflichten gegen Österreich und Holland zu durchbrechen. Ebenso blieb die jahrzehntelange Praxis außer Betracht. Die preußische Regierung hat sich weiterhin über sämtliche Gutachten der ersten Juristen und des Reichsjustizamtes hinweggesetzt. Man hat sich im Schoße des Bundesrats wohl selten so gegen eine Vorlage gewehrt, wie gegen die vorliegende. Der Widerstand der Handelskammern in den wirtschaftlichen Verbänden und in den Großstädten an den Oberläufen der Ströme ist bestehen geblieben. Sie halten die Schiffahrtsabgaben für einen Rückschritt im Verkehr. Am schlimmsten liegen die Verhältnisse an der Oder. Da haben die Interessenten nicht einmal den in den Beiräten gewährten Schutz. Sie sind der preußischen Regierung einfach ausgeliefert. Stromverbesserungen durch Schleusenanlagen, z. B. im Bingerloch, sind heute schon möglich; ebenso das Aufbringen der Kosten durch Schleusengelder ohne Verfassungsänderung. Die Hauptleidtragenden sind wieder die wirtschaftlich Schwachen und die Konsumenten. Deshalb bitte ich Sie, die Vorlage abzulehnen und es bei der heutigen Reichsverfassung zu belassen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatsminister **v. Breitenbach**: Trotz vieler Verbesserungen ist die Opposition nicht zu bewegen gewesen, ihre Stellung zu verändern, wie Herr David es soeben, wie vor Jahr und Tag, dargelegt hat. Seine Partei ist die einzige, die die Vorlage insgesamt ablehnt. Eine Veränderung des Schutzzolles wird mit diesem Gesetze nicht bezweckt; die Abgaben sollen vielmehr zu Stromverbesserungen verwendet werden. Daß internationale Verträge von uns mißachtet werden, ist eine irrige oder gar falsche Behauptung. Die Verträge sind längst erfüllt, und trotzdem liegt der Regierung die Regulierung der Ströme, z. B. des Rheines, sehr am Herzen. Nur die Selbstkosten dürfen durch diese Gebühren gedeckt werden. Dazu kommt, daß das Gesetz die entscheidende Mitwirkung der Interessenten bei der Festsetzung der Tarife sichert und die Mitwirkung des Reichstages bei diesem Meliorationsgesetze vorliegt. Ich bitte um Annahme des Gesetzes zum mindensten in der Fassung der Kommission. (Beifall.)

Abg. **Hausmann**-Hannover (natl.): Die Schiffahrt ist von Jahr zu Jahr weiter zurückgegangen infolge der Kosten für Löhne, Verzinsung usw. Nur die Besitzer von größeren Schiffsgefäßen kommen einigermaßen auf ihre Rechnung. Sie haben deshalb noch Interesse an der Regulierung und Verbesserung der Fahrrinne. Eine Verbesserung der Wasserstraßen werden wir nicht erlangen, wenn wir nicht zu den Kosten beitragen. Es handelt sich jetzt darum: Entweder Abgaben oder keine Verbesserungen.

Abg. **Gotheim** (Freis. Vgg.): Die Abgabefreiheit auf dem Rhein ist erst durch lange Kämpfe erreicht worden, jetzt soll sie preisgegeben werden. An der Verbesserung der Wasserstraßen ist die Landwirtschaft in hervorragendem Maße interessiert. Wir sind keineswegs Gegner des Gedankens, für bauliche Unternehmungen, also auch für Wasserstraßen Abgaben zu nehmen. Erst sollten aber die Verbesserungen wirklich geschaffen werden, bevor man die Abgaben festsetzt. Das Gesetz hat einen partikularistischen Charakter. Der Reichsgedanke wird dadurch nicht gefördert. Der Reichstag sollte es darum ablehnen.

Abg. **v. Gamp** (Reichspartei): Das Mißtrauen des Abgeordneten Gothein gegenüber allen Regierungsvorlagen sind wir gewöhnt. Wir sind nicht begeisterte Freunde der Vorlage, werden sie aber annehmen.

Abg. **Hanich** (Wirtsch. Vgg.): Der größte Teil meiner Freunde ist für die Vorlage. Ich selbst vermag ihr nicht zuzustimmen.

Württembergische Minister des Innern **Pieschek**: Für Württemberg waren nur noch wirtschaftliche Interessen maßgebend. Die Schiffahrtsabgaben haben zweifellos einen verteuernden Charakter, aber der wird aufgehoben durch die billigere Beförderung des Getreides gegenüber dem Bahntransporte.

Abg. **Strombeck** (Zentr.): Der Artikel 3a ist eine Definition zu Artikel 1. Infolgedessen beantrage ich, Artikel 3a in Artikel 1 aufzunehmen.

Ministerialdirektor **Peters**: Der Abgeordnete Gotheim hat recht daran getan, alte Streitigkeiten wieder auszugraben. Die noch vorhandenen Ungleichheiten werden wir zu beseitigen suchen.

Darauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr.

Schluß der Sitzung 6 Uhr.

Der türkisch-italienische Krieg.

Tripolis, 15. Nov. (Drahtb.) (Agenzia Stefani.) Über den Kampf bei Sidi Mesri sind noch folgende Einzelheiten nachzutragen: Nachdem die Artillerie das Haus, worin der Feind verschanzt lag, zerstört hatte, machte Major Pisani mit zwei Kompagnien einen Gegenangriff und warf die Araber aus dem Versteck heraus. Während die Kompagnien in die Stellung zurückkehrten, wurden sie von mehreren Arabern, die hinter dieser Stellung versteckt lagen, beschossen und verloren einige Verwundete. Vom Feinde hat man wenig Nachrichten, da weder durch Aeroplane noch durch Ballons Erkundigungen ausgeführt werden können. Wie versichert wird, dauern die Nachschübe an Lebensmitteln und Munition von der tunesischen Grenze her an. Sie stellen den Hauptvorrat des Feindes an Lebensmitteln dar und erklären den Einfluß der Türken auf die Araber.

Tripolis, 15. Nov. (Drahtb.) Agenzia Stefani meldet: Die Einrichtung der verschiedenen Verwaltungsdistrikte macht Fortschritte; man sorgt regelmäßig für Verteilung von Lebensmitteln an die Eingeborenen. In Benghasi entdeckte man Kavallerie und während eines weiteren Erkundigungsrittes in das Innere noch eine Niederlage von Waffen, die von den Türken während des Rückzuges eingegraben waren. Während der Nacht zum 14. November wurde Derna von Südwesten angegriffen. Der Feind wurde mit Verlusten zurückgeschlagen, die Italiener hatten 2 Verwundete.

Konstantinopel, 15. Nov. (Drahtb.) Der „Ikdam" erfährt: Eine italienische Flotte von 18 Schiffen sei in den Dardanellen eingetroffen. Die amtliche Bestätigung dieser Meldung fehlt noch.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Berlin, 15. Nov. (Drahtb.) Das Kaiserpaar traf heute vormittag vom Neuen Palais im Automobil zur Vereidigung der Rekruten der Garnisonen von Berlin und Umgegend hier ein. Nachdem die Fahnen und Standarten an den Altar gebracht worden waren, hielten die Militärgeistlichen beider Konfessionen Ansprachen, worauf die Vereidigung brigadeweise erfolgte. Hierauf hielt der Kaiser eine Ansprache. Der kommandierende General v. Löwenfeld brachte ein dreifaches Hurra auf den Kaiser aus.

Das deutsche Marokkoabkommen in der Budgetkommission des Reichstages.

Berlin, 15. Nov. (Drahtb.) Die Budgetkommission setzte heute die Beratung fort. Das Zentrum sprach den Wunsch aus, den Antrag des Abg. Bassermann, der die Genehmigung des Reichstages zu dem Abkommen fordere und in seinen Folgen einen staatsrechtlichen Konflikt zwischen Reichstag und Bundesrat bedeute, abzulehnen. Weshalb solle die Regierung nachträglich um Indemnität nachsuchen? Besser sei es, die Vergangenheit ruhen zu lassen und für die Sicherung der Rechte des Parlaments in der Zukunft zu sorgen. Staatssekretär Dr. Delbrück erwiderte nochmals auf die gestrige Anfrage der Sozialdemokraten, weshalb die Regierung, obschon sie nicht durch Verfassung und Gesetzesbestimmungen gehindert sei, die Verträge dem Reichstage zur Genehmigung vorgelegt habe: die Regierung sei außerstande, dies zu tun, weil ein solcher Schritt der ganzen Konstruktion unserer Verfassungsverhältnisse und Überlieferungen widersprochen und ein Präjudiz von unabsehbarer Tragweite geschaffen hätte.

Die Kommission nahm nach weiterer Debatte einstimmig den Antrag der Abgg. Frhrn. von Hertling und Müller-Meiningen im folgenden Wortlaute an:

Der § 1 des Schutzgebietsgesetzes vom 10. September 1902 erhält folgenden Absatz 2:

Zum Erwerb und zur Abtretung eines Schutzgebietes oder von Teilen eines solchen bedarf es eines Reichsgesetzes. Diese Vorschrift findet auf Grenzberichtigungen keine Anwendung.

Die Anträge der liberalen Parteien und der Sozialdemokraten, die auf die Genehmigung des Abkommens durch die gesetzgebenden Faktoren hinzielten, wurden mit 16 gegen 10 Stimmen durch die Rechte und das Zentrum abgelehnt.

Konservative Partei und Reichskanzler.

Die telegraphisch in der gestrigen Mittagsausgabe signalisierte parteiamtliche Auslassung der „Conservativen Correspondenz" lautet wörtlich:

Der Herr Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat seinen Reden im Reichstage noch einige Erklärungen in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" hinzufügen lassen.

Es wird darin die Meinung vertreten, daß er es als seine Pflicht habe erachten müssen, das Land und die Parteien „zur Besonnenheit zurückzurufen", schädlichen Wirkungen angeblicher „chauvinistischer Aussprüche" vorzubeugen und das Marokko-Abkommen von „phantastischen Ansprüchen und wahltaktischen Rücksichten" freizumachen, die bei mehr als einer Partei zu der ungünstigen Aufnahme des Werkes beigetragen hätten.

Was die konservative Partei anlangt, so hat ihr Redner an dem Abkommen selbst nur eine das Maß des sachlich Zulässigen mit keinem Worte überschreitende Kritik geübt. Sie empfindet es als eine schwere Kränkung, wenn ihr vorgeworfen wird, sie habe eine nationale Angelegenheit zum Anlaß eines wahltaktischen Manövers benutzt. Nach ihrer Vergangenheit sollte die konservative Partei gegen solche Vorwürfe geschützt sein.

Wenn der leitende Staatsmann es als unberechtigt erklärt, daß auch der Redner der konservativen Partei im Namen seiner politischen Freunde gegen die unser nationales Existenz- und Selbstbestimmungsrecht einengende und von der deutschen Regierung jedenfalls öffentlich nicht mit genügender Deutlichkeit beantwortete Kundgebung der englischen Staatsmänner aus dem nationalen Gewissen heraus Abwehr übte, so muß nochmals lebhaft bedauert werden, daß der durch unser Volk gehende nationale Schwung so wenig erkannt und benutzt wird.

Wir wissen aus vielen Kundgebungen, daß die Mitglieder der konservativen Gesamtpartei im Deutschen Reiche den Standpunkt der Reichstagsfraktion vollkommen teilen.

Beamte und Religion.

Die amtliche Statist. Korr. beschäftigt sich mit dem Religionsbekenntnis der Beamten in Preußen und stellt dabei folgendes fest:

Nach der Berufszählung von 1907 entfielen von der Gesamtbevölkerung 62,77 auf die Evangelischen, 35,82 v. H. auf die Katholiken und 0,99 v. H. auf die Juden. An der erwerbstätigen Bevölkerung waren die Evangelischen mit 63,38, die Katholiken mit 35,42 und die Juden mit 1,06 v. H. beteiligt. Auf die Berufsabteilung E, welche die im Militär-, Hof-, bürgerlichen und kirchlichen Dienste Befindlichen sowie die sog. freien Berufe umfaßt, entfallen 69,64 v. H. Evangelische, 28,67 v. H. Katholiken und 1,27 v. H. Juden. Die Katholiken widmen sich also im allgemeinen dem öffentlichen Dienste und den freien Berufen viel weniger, als ihrem Anteil an der erwerbsfähigen Bevölkerung zukommt. Noch viel mehr treten sie im eigentlichen Beamtentum zurück. In der Berufsart E 2, welche die Hof-, Reichs-, Staats-, Kommunal-, standesherrliche Verwaltung, Rechtspflege, Straf- und Gefängnisverwaltung, Verwaltung von Arbeits- und Besserungshäusern und Wohltätigkeitsanstalten umfaßt, waren im Jahre 1907 73,10 v. H. Evangelische, 25,36 v. H. Katholiken und 1,20 Juden vorhanden. Allerdings hat sich seit 1882 der der Anteil der Katholiken um 1,21 und der der Juden um 0,20 v. H. erhöht, während der der Evangelischen entsprechend zurückgegangen ist. In den einzelnen Berufsgruppen ist das Verhältnis der Konfessionen zueinander recht verschieden. Unter den höheren Reichs- und Staatsbeamten befinden sich 77,18 v. H. Evangelische, 18,92 v. H. Katholiken, 0,50 v. H. andere Christen, 2,85 v. H. Juden und 0,55 v. H. sonstige Bekenntnisse. Unter den Richtern und Staatsanwälten sind 71,05 v. H. Evangelische, dagegen 23,27 Katholischen und 5,39 v. H. Juden. Noch viel mehr treten die Juden bei den Rechtsanwälten mit 17,78 v. H. hervor; die Katholiken machen hier 24,04 v. H. und die Evangelischen 57,53 v. H. aus. Unter den höheren Kommunalbeamten sind 69,34 v. H. Evangelische, 29,20 v. H. Katholiken und 1,03 v. H. Juden. Unter den mittleren Reichs- und Staatsbeamten sind 76,59 v. H. Evangelische, 23,76 v. H. Katholiken und 0,41 v. H. Juden, unter den niederen Reichs- und Staatsbeamten 76,40, 23,06 und 0,21 v. H. Bei den Hofbeamten überwiegen die Evangelischen stark; Juden gibt es unter ihnen nicht. Die Katholiken sind verhältnismäßig am stärksten vertreten bei den höheren Beamten der standesherrlichen Verwaltung mit 47,06 v. H., demnächst bei den niederen Beamten der Kommunalverwaltung mit 32,62 v. H.

Über den Wert unseres neuen Kolonialerwerbs

schreibt der Pariser „Univers" in Nr. 15 493 u. a. folgendes: „Daß die Deutschen nicht mit dem zufrieden sind, was sie von uns am Kongo erpreßt haben, weil der Anteil an dem Geschenke ihnen nicht genügend groß erscheint, ist begreiflich. Gleichwohl war, um mit einem Kolonialbeamten von hohem Range zu sprechen, der diese großen Gebiete seit vielen Jahren bereist hat und der sogar einmal den Hauptteil der Verwaltung sowohl im Kongo wie gegen den Tschad innehatte, der Teil, den die Deutschen uns geraubt haben, wohl der fruchtbarste des Kongo. Diese politische Persönlichkeit, die es also wissen kann, behauptet, daß diese Landstriche jährlich 4 Millionen Steuern einbringen. Zieht man davon die 2 Millionen Unkosten ab, welche ihre Verwaltung verursacht, so bleiben 2 Millionen zugunsten unseres Gegners. Außer der Kopfsteuer (5 Franken für den Kopf), einem Anhaltspunkte für die Schätzung der Bevölkerung, zeigt diese Zahl auch die Ausdehnung des Handels in dieser Gegend; die Kolonie verliert jetzt also die Summe, die doch keine quantité négligeable war."

△ Einst Flickwerk — jetzt soziale Errungenschaft.

Von allen Maßnahmen unserer sozialen Gesetzgebung wird wohl keine von den Sozialdemokraten mehr ausgenutzt, als die Gewerbegerichte. Nicht bloß, daß sie als Rechtsprechungsinstitute von den sozialdemokratischen Arbeitern stark in Anspruch genommen werden! Mit einem wahren Feuereifer pflegen sich die „Genossen" an den Wahlen zu den Gewerbegerichten zu beteiligen, um Leute ihres Vertrauens in die Beisitzerstellen hineinzubugsieren und überhaupt auf die Gewerbegerichte einen möglichst großen Einfluß zu gewinnen. So legen sie den Gewerbegerichten einen hohen Wert bei, dieselben „Genossen", deren Fraktion bei der Schaffung dieser Gerichte gegen die bezügliche Vorlage stimmte, die der damals eben in den Reichstag gewählte „Genosse" Max Schippel glaubte mit den Worten verspotten zu dürfen, die Gewerbegerichte seien „nichts als die endliche Verwirklichung eines alten Lieblingsprojektes aller möglichen bürgerlichen Flickpolitiker und Freunde homöopathischer Kuren: freisinniger Gewerkvereinler und sonstiger Harmonie-Humbuger sowohl wie nationalliberaler Bürgermeister, ultramontaner Sozialpflasterkassen und kathedersozialistischer Weinverwässerer und Dünnbierzapfer". (Vgl. „Die deutschen Arbeiter und das Gewerbegerichtsgesetz". Berlin 1890, Verlag der „Berliner Volkstribüne" S. 3.)

Einst und jetzt! Einst gewissermaßen ein soziales „Flickwerk", heute eine vielbegehrte Institution. Treffender kann der Widersinn, den die Sozialdemokratie im Reichstage bei der Beratung sozialpolitischer Maßnahmen an den Tag gelegt, wohl kaum dokumentiert werden. Und wie hat sich dieses „Flickwerk" erst entwickelt! 1910 gab es im Reich 916 Gewerbegerichte, darunter 423 Innungsschiedsgerichte und 8 Berggewerbegerichte. Die Zahl der im Jahre 1910 von den Arbeitern erhobenen Klagen betrug im ganzen 106 725. Die meisten Streitigkeiten vor den Gewerbegerichten erledigten sich durch Vergleich. Zweck derselben ist es vor allem, Streitigkeiten aus dem gewerblichen Arbeitsverhältnisse möglichst einfach, schnell und billig zu erledigen. So verstrichen bis zum Erlasse des Endurteils weniger als eine Woche in 5792 Fällen; eine Woche bis zu zwei Wochen in 5282 Fällen. In 4526 Streitsachen dauerte es zwei Wochen bis einen Monat bis zum Erlasse des Urteils; in 1887 Fällen bis zu drei Monaten. Über drei Monate bis zur Urteilsfällung zogen sich nur 244 Streitfälle hinaus.

Die guten Erfahrungen mit den Gewerbgerichten führten 14 Jahre später, 1904, zur Errichtung der Kaufmannsgerichte. Die Zahl dieser Gerichte ist von 227 im Jahre 1905 auf 271 im Jahre 1910 gestiegen. Die Zahl der abhängig gewordenen Streitfälle betrug 1910 insgesamt 23 887. Auch gegen das Gesetz betreffend die Kaufmannsgerichte hat die sozialdemokratische Fraktion 1905 gestimmt. Und wäre es damals auf die Sozialdemokraten allein angekommen, so wäre das Gesetz überhaupt nicht zustande gekommen. Einigen im praktischen Leben stehenden Parteigenossen ging dieses unvernünftige Gebaren der Reichstagsfraktion allerdings über die Hutschnur, und auf dem Parteitage zu Bremen sagte es der Berliner Gewerkschaftssekretär Körsten den Parteiführern schlankweg vor den Kopf, daß sie eine Dummheit gemacht hätten. „Wie wären wir dagestanden, wenn das Gesetz gefallen wäre?"

Und haben die „Genossen" letzthin im Reichstage bei der Verabschiedung der Reichsversicherungsordnung nicht ähnlich töricht gehandelt wie seinerzeit gegenüber den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten? Heute schimpfen sie auch über diese als „Flickwerk", und morgen hält sie dieses Geschimpfe nicht ab, die neuen Vorteile der Reichsversicherungsordnung möglichst sich zu eigen zu machen. Sonderbare Gesellen, diese patentierten Arbeitervertreter, die jetzt vor den Wahlen wieder den einzig wahren Jakob zu markieren. Werden sie aber im künftigen Reichstage, wenn sozialpolitische Maßnahmen zur Beratung kommen, nicht wieder in gleicher Weise ablehnend sich verhalten wie bei den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten, der Reichsversicherungsordnung? Solch unsichern Kantonisten gibt der denkende Arbeiter am 12. Januar den Laufpaß!

---

11)

Waldtraum.

Erzählung von Otto Ulrich.

„Hiermit war die Unterhaltung vorläufig beendigt. Agnes nahm wieder Stickereien zur Hand und die Tante setzte sich an den Schreibtisch, um dem Vater Elfriedens von dem Vorfall Mitteilung zu machen. Als sie den Brief vollendet und ihn den jungen Mädchen vorgelesen hatte, griff sie erneut zu Papier und Feder.

„So, nun habe ich auch an Fritz geschrieben. Ich werde beide Briefe selbst zur Post besorgen."

Als die Tante die Wohnung verlassen hatte, lachte Elfriede heiter auf und sagte:

„Ich möchte wohl wissen, was die Zeilen an Fritz enthalten. Jedenfalls wird er sich nun bald nach meinem Befinden persönlich erkundigen."

„Das wird er wohl," erwiderte Agnes. „Darüber würdest du dich doch auch nur freuen können."

„Meinst du, Agnes? — Das ist wohl nur dein Spaß! — Du weißt, wie wenig gern ich ihn habe. Schon jetzt fürchte ich mich vor seinen leeren Mitleidsäußerungen. Vielleicht erhält er keinen Urlaub; erzählte er doch neulich selbst, daß der Regiments-Kommandeur strenge Bestimmungen gegen das häufige Urlaubnehmen erlassen habe. Er gehört entschieden zu den Offizieren, die durch die ergangene Ordre sehr empfindlich betroffen werden. — Wann war er zuletzt bei uns?"

„Es sind wohl sechs Wochen her. — Weißt du nicht mehr, wie böse die Tante auf ihn war, als er zurückfuhr?"

„Gewiß! — Du hattest die Vermutung, daß er seine Mutter wieder um eine größere Geldsumme erleichtert habe. — Ich meine auch, daß, wenn er nächstens kommt, ihn weniger die Teilnahme um mich, als das Verlangen herführen wird, seine schwache Mama zu einer neuen Geldunterstützung zu bestimmen."

„Das wäre zu bedauern, Elfriede! — Hättest du recht, könnte ich deiner Abneigung nicht entgegen sein."

„Fritz ist ein äußerst leichsinniger Mensch, Agneschen; — du kannst es mir glauben. — Papa ist zweifellos auch sehr gegen ihn eingenommen. Kurz vor seiner Abreise nach Karlsbad hatte er noch eine ziemlich erregte Auseinandersetzung mit der Tante. Ich befand mit im Nebenzimmer und hörte durch die geschlossene Tür, wie er mit erregter Stimme äußerte, er würde keinen Pfennig mehr geben; je mehr Fritz erhalte, desto verschwenderischer würde er. — Ich ging in den Garten, um nicht den Verdacht einer Lauscherin auf mich zu laden. — Papa und die Tante haben aber noch ziemlich lange mit einander verhandelt, und als ich mit letzterer später zusammentraf, bemerkte ich, daß sie heftig geweint haben mußte. Auch wird dir nicht entgangen sein, daß, als Papa abreiste, der Abschied zwischen ihm und der Tante ziemlich kühl war. — Ich habe diesen Vorgang mit dir bisher nicht besprochen, weil er mir zunächst aus dem Gedanken kam und wir ja bald nach Papas Abreise hierher fuhren und zu vertraulicher Unterhaltung noch gar nicht gekommen sind. — Ich habe nun über Tantes Unruhe, an Fritz zu schreiben, meine eigene Auffassung; — aber ich spiele die Partie nicht mit; — ich passe!"

„Wie meinst du das, Elfriede?"

„Na, Agneschen, mache dir doch die ganze Sachlage klar: Fritz braucht fort und fort Geld; seine Mutter kann nicht mehr opfern, ohne selbst in ernste Ungelegenheiten zu geraten. Auch Papa befindet sich nicht mehr in der Gebelaune. Da bleibt nur übrig, daß ich die Rolle eines rettenden Engels spielen soll. Die Tante — das kann dir ja nicht entgangen sein — wünscht schon lange eine Annäherung zwischen Fritz und mir. Mein kühles Verhalten ist die Veranlassung gewesen, daß wir uns bisher ziemlich fremd geblieben sind. Nun soll die Sache aber anscheinend ernstlich gefördert werden und Fritz Sturm laufen. Erorbert er die Festung, so erbeutet er auch den Kriegsschatz, denn Papa wird sein einziges Kind nicht im Stich lassen. — Siehst du, Agneschen, diese Sachlage — wenn sie richtig ist — erfüllt mich mit Abscheu. — Das oberflächliche Wesen von Fritz hat mich stets gelangweilt, — seine faden Scherze haben mir höchstens dann und wann ein Lachen abgezwungen. Es erfüllt mich ordentlich mit Angst, wenn ich mir denken sollte, daß seine Mutter ihn wirklich gegen mich mobil machen und zum ernstlichen Angriff anspornen könnte." —

„Elfriede, vielleicht siehst du Gespenster! — Ich will aber nicht leugnen, daß mich deine Annahmen ordentlich beunruhigen. Hast du recht, dann scheint mir auch die Abneigung erklärlich, die Tante gegen Doktor Walter zeigt!"

„Wieso?"

„Nun, sie erblickt in ihm möglicherweise einen Nebenbuhler für ihren Fritz!"

Elfriede errötete tief bei dieser Bemerkung. —

„Agneschen, ist das dein Ernst?"

„Gewiß, Elfriede! — Bedenke doch, wie bestimmt du deinen Wunsch, von Doktor Walter behandelt zu werden, der Tante gegenüber vertratst. Seitdem ist sie gegen dich mißvergnügt. Gegen mich brummt sie auch, jedenfalls, weil ich dir in deinem Verlangen beipflichtete; das tat ich jedoch aus voller Überzeugung, denn ich muß offen bekennen, daß Doktor Walter auch mir recht gefällt."

„Ei, sieh da!" — rief Elfriede. — Sie errötete wieder und blickte etwas überrascht auf Agnes. — „Dann ist ja aber der Tante Besorgnis, daß Doktor Walter ihrem Fritz gefährlich werden könnte, ganz unbegründet," fuhr Elfriede fort; „beruhige sie nur recht bald und gib ihr zu erkennen, daß du den hübschen jungen Arzt in dein Herz geschlossen hast."

„Ach, Elfriede, entgegnete Agnes, verschämt lächelnd, „sei doch nicht komisch. Zu deiner Bemerkung habe ich dir doch keinen Grund gegeben. Wenn einem jemand gefällt, so braucht man ihn doch nicht gleich in sein Herz zu schließen. Du bist für Doktor Walter doch auch eingenommen. — Liebst du ihn vielleicht schon?"

„Noch nicht, Agneschen! — nein, gewiß noch nicht," sagte Elfriede, „aber denken tue ich auf meinem Krankenlager oft an ihn. Wenn er kommt und an meinem Bette sitzt, seine Hand meinen Puls befühlt, und seine freundlichen Augen mich anblicken, — dann — ich weiß nicht — dann durchzuckt es mich — und —"

Elfriede schwieg; — ihre Wangen waren dunkelrot geworden und ihre zarten feinen Finger, mit denen sie Agnes Hand ergriffen hatte, zitterten.

Agnes erwiderte nichts. Mit liebevoller Teilnahme sah sie die Patientin an. Beider Augen begegneten sich. Elfriede drückte das Gesicht in ihr zierliches, reich gesticktes Taschentuch. — Agnes wandte sich von der Chaiselongue ab und setzte sich, nach ihrer Handarbeit greifend, wieder in ihren Pflegerinnenstuhl. — Die jungen Mädchen blieben stumm. — Da unterbrach der Ton der Hausglocke plötzlich das Schweigen.

„Wer mag das sein?" fragte Elfriede. „Der Arzt kommt doch morgen erst."

„Tante kann wohl noch nicht zurückkehren! — ergänzte Agnes.

Das Hausmädchen machte der Ungewißheit ein Ende. Es erschien im Zimmer und übergab eine Visitenkarte. — Beide junge Mädchen überblickten und lasen sie neugierig zu gleicher Zeit. Sie waren hoch überrascht.

„Angelika Nöse!?" — fragten sie, wie aus einem Munde. „Was will denn die? — Wie kommt sie dazu, uns aufzusuchen!?"

„Wir lassen bitten," sagte Elfriede zum Hausmädchen. „Vielleicht wäre es richtiger, wir empfingen den Besuch gar nicht," setzte sie, zu Agnes gewandt, hinzu. — „Wir brauchen ihn aber nicht lange aufzuhalten. Ich bin zu gespannt, zu erfahren, was Angelika zu uns führt."

Es klopfte, und auf die Einladung „Herein" trat Fräulein Angelika ins Zimmer. — Sie schritt schnell auf die Anwesenden zu und sagte, ihnen die Hand reichend:

„Ihr wundert euch gewiß, mich hier zu sehen. Seid schön willkommen, Elfriede, Agnes! Ich wußte nicht, daß ihr hier seid. Da lese ich in der Zeitung, daß ein junges Mädchen von einem Velociped überfahren und schwer verletzt worden sei. Weiter wird mir mitgeteilt, daß die Verunglückte die Tochter des Ökonomierats Hellbach sein soll. Ich kann euch nicht beschreiben, wie groß mein Schreck war. Auch fiel es mir schwer aufs Herz, daß wir neuerdings fast gar nicht mehr zusammen verkehrt und uns dadurch gegen unsere frühere Jugendfreundschaft arg vergangen haben. Nun bin ich sofort gekommen, um diese Sünde reumütig zu sühnen und mich zugleich persönlich zu überzeugen, ob du tatsächlich die Verunglückte bist, liebe Elfriede, und wie es dir ergeht. Hoffentlich ist deine Verletzung keine gefährliche und deine baldige Genesung sicher zu erwarten."

Agnes erteilte die gewünschte Auskunft und nannte Angelika auf deren Befragen auch den behandelnden Arzt.

„Daß Doktor Walter dich in Kur genommen hat," sagte Angelika, erfuhr ich bereits. Er ist auch mein Arzt und verkehrt in unserem Hause. Mama hält große Stücke von ihm, und auch ich bin ihm sehr zugetan. Ich kann dir die Versicherung geben, daß du dich in den besten Händen befindest. Besucht er dich täglich?"

„Vorläufig ja!" antwortete Elfriede.

„Das ist schön. — Er hat eine große Praxis und fährt von früh bis spät durch die Stadt. Jeder seiner Kranken ist von ihm des Lobes voll. Kommt er denn vormittags zu dir?"

„Bisher tat er es, Angelika."

(Fortsetzung folgt.)

× **Schwerin.** 15. Nov. Die Mecklenburgische Zeitung meldet: Die Strelitzer Regierung unterbreitete dem Landtage vorläufig keine Vorlage betreffend die Änderung der Verfassungsentwürfe. Die Strelitzer Minister werden gemeinsam mit den Schweriner Ministern an den kommissarisch-deputatischen Verhandlungen über die von der Schweriner Regierung eingebrachten Vorlage teilnehmen, die anberaumt werden, wenn die Stände sich bereit erklären, die Vorlage als Grundlage weiterer Verhandlungen anzunehmen.

Grundsteinlegung des Universitäts-Neubaues.

△ **Münster**, 15. November.

Unsere mächtig emporstrebende und blühende Westfälische Wilhelms-Universität beging am Mittwoch mittag einen bedeutsamen Akt, der in der glanzvollen Entwicklungsgeschichte der Münsterischen Alma mater einen Marksteln bedeutet. Der schon lange ersehnte und geforderte, so dringend notwendige große Erweiterungsneubau der Universität ist nunmehr in Angriff genommen, und heute mittag wurde die Grundsteinlegung zu dem neuen Gebäude, das das noch immer fehlende Auditorium maximum und weitere Hörsäle umfassen wird, unter allgemeiner Teilnahme und erhebender Feier vorgenommen.

Der große Arbeitsplatz, auf dem sich sonst um diese Stunde viel fleißige Hände in emsiger Arbeit rühren, bot heute um die Mittagsstunde ein festliches Bild. An allen Seiten flatterten die Fahnen im Winde, und zwei grüngeschmückte große Tribünen erwarteten die Ehrengäste. Die Studentenschaft versammelte sich in großer Zahl schon vor Beginn des Weiheaktes auf dem gesperrten Platze. Gegen 12 Uhr hielt das Professorenkollegium der Universität mit dem zeitigen Rektor Magnificus Prof. Dr. Aloys Meister an der Spitze, seinen Einzug. Gleichzeitig nahmen die Vertreter der studentischen Korporationen in Vollwichs auf dem Baugelände am Grundstein Aufstellung. Unter den Gästen befanden sich u. a.: Se. Durchlaucht Oberpräsident Dr. Prinz von Ratibor und Corvey, der die Grundsteinlegung als Kurator der Universität übernommen hatte, Oberregierungsrat Dr. Kirchner, Regierungspräsident von Jarotzky, Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt, Stadtverordnetenvorsteher Landesrat Kayser, Oberpräsidialrat von Viebahn, der Bauleiter Regierungsbaumeister Weißgerber.

Der Akademische Gesangverein leitete den Festakt, dem eine große Zuschauermenge — meist cives academici — beiwohnte, unter Dr. Niessens Leitung mit dem Chorvortrag „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" stimmungsvoll ein. Der Bauleiter, Regierungsbaumeister Weißgerber, hielt an den Herrn Oberpräsidenten zunächst folgende Ansprache:

„Als Bauleiter des Universitätsneubaues habe ich die Ehre, Ew. Durchlaucht heute hier auf dem Bauplatz ergebenst zu begrüßen zur Grundsteinlegung des neuen Universitätsgebäudes der Westfäl. Wilhelms-Universität. Das Gebäude gliedert sich in zwei Hauptteile; der eine wird das künftige Auditorium maximum, der andere die übrigen Seminarräume der philosophischen-naturwissenschaftlichen Fakultät umfassen. Auf der Stelle, wo wir jetzt stehen, wird der Turm des astronomischen Observatoriums errichtet werden. Ich bitte nun Ew. Durchlaucht, hier im Schwerpunkte des Baues die Grundsteinlegung güntigst vornehmen zu wollen."

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, **Prinz von Ratibor und Corvey**, nahm das Wort zu etwa folgender Ansprache:

„Hochverehrte Anwesende! Ich sage Ihnen zunächst herzlichen Dank, für die freundlichen Begrüßungsworte. Weiter habe ich auch noch die Ehre, Sie zu begrüßen und willkommen zu heißen, Ihnen zu danken für Ihr Erscheinen zu dieser schlichten Feier. Die Grundsteinlegung, die wir heute feiern wollen, haben wir schon lange ersehnt. Die Anregung zu dieser Feier ist hauptsächlich aus Universitätskreisen hervorgegangen. Ich darf meiner Freude darüber Ausdruck geben, denn gerade die hauptsächlich beteiligten Kreise geben dadurch ihre Freude über den Neubau zu erkennen. Dieser Universitätsneubau ist von großer Bedeutung für die Entwickelung der Westfälischen Wilhelms-Universität. Dies Gebäude ist ja nicht das einzige der neuen Erweiterungsbauten, aber wohl der bedeutendste. Der Bau ist veranschlagt zu 527,000 Mk. Außerdem werden noch zu errichten sein, das chemische Institut, das physikalische und das botanische Institut. Es hat viel Mühe und Arbeit gekostet, bis wir soweit kamen. Ich möchte deshalb hier die Gelegenheit wahrnehmen, allen denen, die mit Rat und Beistand dies Werk zustande brachten, besonders auch den Mitgliedern des Preußischen Landtages, den herzlichsten Dank auszusprechen. Eine besondere Förderung erfuhr die Universität durch die Stadt Münster, die einen Beitrag von 150 000 Mark und ein Grundstück von 100 Ruten für den Bau hergab. Es sei nicht unterlassen, der Stadt Münster an dieser Stelle unseren Dank auszusprechen dafür, daß sie ihrer Verpflichtung so gut nachgekommen ist. In diesem Sinne begrüße ich den Vertreter der Stadt ganz besonders. Mit diesem Neubau ist schon viel erreicht und die naturwissenschaftlichen Fakultäten werden voraussichtlich hier Unterkunft finden. Wenn noch andere Wünsche geltend gemacht werden, so glaube ich, daß die Unterrichtsverwaltung Münster nicht im Stiche lassen wird. Ich kann die Versicherung geben, daß die Unterrichtsverwaltung allen berechtigten Wünschen gern entgegenkommt.

Und so lege ich denn diesen Stein als Grundstein für den Universitätsneubau und hoffe: Möge der Bau unter Gottes Segen seinen Anfang und Fortgang nehmen und ohne Unfall zu Ende gehen. Möge der Bau sich harmonisch an die alte Alma mater angliedern, möge er eine Stätte treuer, erfolgreicher Arbeit sein!"

Im Namen der Stadt Münster sprach Oberbürgermeister **Dr. Jungeblodt**:

Es ist mir eine besondere Freude, die Grüße und Beglückwünschung der Stadt Münster und auch der Provinzialverwaltung aus vollem Herzen Ihnen zu überbringen. Ist doch die heutige Grundsteinlegung ein bedeutsamer Merkstein in der Geschichte der Entwickelung der Westfälischen Wilhelms-Universität. Es handelt sich bei diesem Neubau nicht um eine einfache Angliederung von Bauten, sondern um fundamentale große Bauten, die endlich einmal die ungenügenden Verhältnisse ändern, durch die die Entwicklung der Universität gehemmt wurde. Besonders groß ist heute auch die Freude der Stadt Münster, weil diese Grundsteinlegung auch ihre Bedeutung für die Stadt hat. Unsere Universität hat sich trotz alles ihr entgegengebrachten Wohlwollens sehr wehren müssen. Seit 25 Jahren hat die alte Akademie gemeinsam mit der Stadt gearbeitet, um die alte Hochschule sich wieder zu erobern. Durch die Huld Seiner Majestät hat Münster jetzt wieder seine Universität. Mit der medizinischen Fakultät stand es am schwersten. Unter dem Schutze des Kultusministeriums, besonders des Geheimrats Althoff, haben wir lange arbeiten müssen, bis wir endlich die Anerkennung der medizinischen Fakultät erreichten. Und als die Universität bei dem Andrang der Studierenden zu eng wurde, sind Stadt und Universität wiederum gemeinsam und treu auf den Plan getreten. Durch eifrige Arbeit und gute Bundesgenossenschaft haben wir erreicht, worauf wir heute stolz sind. Die Freude an der heutigen Feier ist auch eine Freude für die Stadt Münster, die innigen Anteil am Geschick der Hochschule nimmt.

Wenn ich jetzt das bunte, festliche Bild hier betrachte, so weiß ich, daß die Zukunft unserer Universität gesichert ist. Im Namen der Stadt darf ich sagen: die Stadt ist stolz auf ihre Universität, stolz auf die Blüte und Ausgestaltung der Universität, der sie immer treu zur Seite gestanden hat. Wir nennen unsere Universität gern unser Kleinod. Die Stadt Münster und die Provinz Westfalen sind ja immer gern im Felde erschienen, wenn es sich um die Ausgestaltung der Universität handelte. Mein Wunsch geht heute dahin, daß dieser Bau rasch wachsen und sich vollenden möge, um bald der Benutzung übergeben zu werden. Ich wünsche, daß dieser Bau werde eine echte Stätte für echte, deutsche Wissenschaft, eine Stätte für die Heranbildung der Ersten und Tüchtigsten unseres Volkes, zum Segen des Vaterlandes, der Provinz und der Stadt Münster!"

Nach Dr. Jungeblodts mit lebhafter Zustimmung aufgenommener Rede richtete der Rektor Magnificus, Prof. Dr. **Meister**, folgende Ansprache an die Festgesellschaft:

Ew. Durchlaucht und dem Herrn Oberbürgermeister danke ich im Namen der Universität herzlich für die freundlichen Worte und Wünsche, mit der Sie unsere Universität bedacht haben. Ew. Durchlaucht haben besonders darauf hingewiesen, daß die Kgl. Staatsregierung ganz erhebliche Summen in den diesmaligen Etat für die Universität eingestellt hat. Es sind bedeutende Summen für den Ausbau der Universität ausgeworfen worden, so daß den dringendsten Wünsche entgegengekommen werden konnte. Wir dürfen indes wohl gleich hier den Wunsch äußern und anknüpfen, daß dieser gute, beschrittene Weg nicht wieder verlassen werden möge. Der Stadt Münster, sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, sind wir ebenso wegen ihrer opferwilligen Mitarbeit zu großem Danke verpflichtet; Münster trug seinen Teil bei zur Hebung der Universität.

Die Universität dankt aber auch noch manchen anderen, die sich um die Universität verdient gemacht haben. Ich nenne vor allem den Fürsten von Salm-Horstmar, der die heutige Feier auch mit seiner Gegenwart beehrt. Ich hebe ferner hervor das einmütige Zusammenwirken aller Abgeordneten aus der Provinz Westfalen, die ohne Parteiunterschied für den Ausbau der Hochschule eintraten.

Die Universität ist stolz darauf, daß sie seit 1902 eine so glänzende Entwicklung genommen hat. Es ist eine Freude, Zeuge einer solchen Entwicklung zu sein, die auf allseitiger, freudiger Arbeit basiert. Diese Entwicklung war ja vorauszusehen. Manchmal wurde es uns auch wohl sauer, in den ungenügenden Räumen ersprießliche Arbeit zu leisten. Diese Schattenseiten werden jetzt mit dem Neubau verschwinden. Wir haben uns die Umgestaltung des Baues vielleicht noch großartiger gedacht, indes wir sind sehr froh und zufrieden, daß die Hauptfrage vorerst so gut gelöst ist.

Die Universität Münster ist eine Arbeitsuniversität (Beifall und Heiterkeit bei den Studenten), und Münster gehen manche Schönheiten, die andere Universitätsstädte haben, ab. Aber dafür hat Münster seine eigenen, intimen Reize und Schönheiten, die die Musensöhne fesseln (heiterer Beifall). In Münster ist alles danach angetan, den Studenten einen harmonischen Ausgleich zwischen Arbeit und Erholung zu bieten. Daher erklärt sich der starke Zuzug zu unserer Universität, der noch stetig wächst. Wie sympathische Beziehungen zur Stadt Münster die Hochschule unterhält, hat der Herr Oberbürgermeister vorhin betont. Stadt und Universität gehen Hand in Hand, auch wenn es noch größere Ziele gibt, wie ich wohl hinzusetzen darf. In Zukunft stehen uns noch große Arbeiten bevor, heute stehen wir nur vor einem vorläufigen Abschluß. Es ist dieser Tag ein historischer Moment in der Geschichte der drei vorhandenen Fakultäten. Wir hoffen und wünschen, daß auch die vierte Schwester, die medizinische Fakultät, bald neben ihnen erblühen möge. Prof. Meister schloß mit Wünschen für das weitere Blühen der Universität.

Rektor Meister verlas dann die Urkunde über die Grundsteinlegung, die in den Grundstein mit eingemauert werden sollte.

Die Urkunde war unterzeichnet vom Oberpräsidenten Prinzen von Ratibor und Corvey, dem Kurator der Universität, und dem Rektor Prof. Dr. Meister.

Der Oberpräsident **Prinz von Ratibor** nahm dann die Grundsteinlegung vor und sprach bei den drei Hammerschlägen auf den Grundstein den Wunsch aus, wie dies Haus auf diesen Stein, so sei die echte deutsche Wissenschaft auf starken Grund gebaut.

Rektor Prof. **Meister** begleitete seinen Hammerschlag mit dem Spruch: Quidquid agas, prudenter agas et respice finem

Oberbürgermeister Dr. **Jungeblodt** mit den Worten: Fürs Vaterland, für die Wissenschaft, für die Jugend.

Nachdem noch eine Reihe von Herren den Hammerschlag vollzogen hatten, schloß die Feier mit dem Vortrage von Kalliwodas „Das deutsche Lied" durch den Akademischen Gesangverein gegen 1 Uhr.

Stadtverordneten-Versammlung.

Münster, 15. November.

Anwesend vom Kollegium: Kayser, Stadtverordneten Vorsteher, Gaßmann, Stellvertreter des Vorstehers, Dr Bäumer, Beckmann gut, Hovestadt, Beisenkötter, Herm. Böckmann, Wilh. Böckmann, Breuer, Camps, Cruse, Deckwitz, Dieckmann, Dortants, Dröge, Ebert, Eggert, Folger, Feibes, Frieling, Hochherz, Holle, Hüffer, Humperdinck, Dr. Kahle, Dr. Kaßner, Kaufmann, Kirchhoff, Kluxen, Kruip, Dr. Linneborn, Lödige, Löffen, Meyring, Nillies, Overdieck, Peus, Dr. Reiche, Schiller, Schmedding, Schulze Steinen, Simons, Stroetmann, Tumbrink, Warnecke, Wenking, Wischmann, Wieskötter gut, Wiertens, Dr Wurft, Zarnitz.

Mit Entschuldigung fehlten: Clement

Anwesend vom Magistrat: Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt, Erster Beigeordneter Dieckmann, Zweiter Beigeordneter Dr. Krüßmann, Stadtbaurat Tormin, Stadtbaurat Schirmeyer, Stadtkämmerer Dr Sperlich.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bringt der Vorsitzende ein langes

Dankschreiben des Musikvereins

zur Verlesung, in dem dieser seinen Dank für die wohlwollende Behandlung seines Gesuchs um Befreiuung von der Saalmiete usw. in der letzten Sitzung ausspricht.

Um Ermäßigung des Strompreises des Elektrizitätswerkes

interpelliert Stadtv. Deckwitz den Magistrat. Er führt aus: In der letzten Saldverordnetensitzung regte der Herr Oberbürgermeister an, daß die Gewerbetreibenden ihre Preise ermäßigen möchten. Das veranlaßt mich zu der Bitte, daß auch der Magistrat den Preis für einen seiner Hauptartikel, den Strompreis für elektrische Kraft ermäßigen möge. Wie Sie wissen, haben wir vor ungefähr einem Jahre eine Ermäßigung der Tarife in Aussicht genommen. Bis heute ist nun nichts mehr davon zu hören gewesen. Als wir die neue Turbinenanlage bewilligten, da war der Grundgedanke, der uns dazu leitete der, daß bald eine zweite Turbine aufgestellt würde, damit wir in der Lage seien, den Abnehmern einen billigeren Strom zu liefern, da sich ja, wie Sie alle wissen, der Strom mit den neuen Turbinen billiger herstellen läßt als mit unseren alten Maschinen. Zudem haben wir im vorigen Sommer mit den alten Maschinen verschiedentlich Malheur gehabt. Ich richte deshalb an den Magistrat die Anfrage, ob der Magistrat gesonnen ist, möglichst bald auch die Anlage der zweiten Turbine ins Werk zu setzen, damit der Strom für solche Preise geliefert werden kann, daß wir die Industrie, die wir hier haben, auch hier halten können. Ich möchte daher an den Magistrat die Bitte richten, doch möglichst bald uns eine diesbezügliche Vorlage vorzulegen.

Stadtbaurat Tormin antwortet, daß es ganz klar sei, daß man mit der ersten Turbine nicht auskomme. Aber bei ihrem Ankauf sei man von allen Seiten bange gemacht worden, wegen der Wahl des Systems. Man mußte also zuerst abwarten, ob die Befürchtungen eintreffen oder nicht. Die Turbine kam im Mai vorigen Jahres in Betrieb und hat sich bis jetzt vorzüglich bewährt. Eine entsprechende Vorlage wird Ihnen in nächster Zeit zugehen. Was nun die Tarife anlangt, so ist im vorigen Jahre von einer Firma am Hafen ein Antrag auf Ermäßigung des Tarifes gestellt. Wir haben darauf der Firma mitgeteilt, durch welche Einteilung ihres Betriebes sie einen Strompreis von 13 Pfg. erzielen könne. Wir haben darauf aber keine Antwort erhalten. Wir haben uns schon in der Betriebskommission mit der Ermäßigung des Strompreises beschäftigt. Im März ds. Jahres waren wir so ziemlich klar, was wir vorschlagen wollten. Während des Sommers haben nun die großen Versammlungen der Elektrizitätswerke stattgefunden und deren Verhandlungen haben mich wieder einigermaßen bedenklich gemacht. Die Vorschläge, die wir Ihnen machen wollten, wurden in den Verhandlungen von der einen Seite sehr befürwortet und von anderer Seite bekämpft. Daraufhin haben wir jetzt neue Berechnungen angestellt. Jetzt ist die Sache so weit gefördert, daß wir in der Betriebskommission demnächst zur Beratung übergehen können.

Stadtv. Deckwitz macht noch die Bemerkung, daß es jetzt die höchste Zeit sei, die zweite Turbine zu bestellen, wenn sie nach den Worten des Vorredners, erst in 10 Monaten geliefert werden könnte.

Übernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft zu Gunsten des Bauvereins für die Stadt Münster.

Es handelt sich um ein an der Averkampstraße gelegenes Wohnhaus, für das der Bauverein von der Landesversicherung ein mit 3½ Prozent zu verzinsendes und mit 1 Prozent zu tilgendes Darlehn in Höhe von 22 000 Mark erhält. Für dieses Darlehn erbittet der Bauverein die selbstschuldnerische Bürgschaft der Stadt gegen Eintragung einer entsprechenden Versicherungshypothek. Das Grundstück ist vom städtischen Bauamte zwar etwas hoch, aber immerhin annehmbar zu einem Werte von 31 000 Mark geschätzt.

Die Vorlage wird angenommen.

Ausbau des freien Platzes an der Stolbergstraße und der um diesen Platz führenden Straße.

Mit dem Gärtner Fritz Hölscher ist vom Magistrat ein Vertrag abgeschlossen worden über den Ausbau des freien Platzes an der Stolbergstraße und der in diesen Platz führenden Straßen, nachdem der neue Bebauungsplan für das Gebiet zwischen Stolbergstraße, Pinsallee, Bohlweg und Eisenbahndamm und damit auch für den geplanten freien Platz an der Stolbergstraße förmlich festgestellt ist. Herr Hölscher tritt die in den Platz und die Straße fallenden Grundflächen unentgeltlich an die Stadt ab und zahlt die Kosten des Ausbaues der Straße um den Platz endgültig an die Stadt. Die Kosten der Herstellung der öffentlichen Platzanlage, insbesondere die Kosten der auf dem Platz anzulegenden gärtnerischen Anlagen und Baumpflanzungen trägt die Stadt. Diese Kosten werden sich auf höchstens 300 Mark belaufen.

Dem Vertrage wird debattelos zugestimmt.

Für die Viehzählung 1912,

die am 1. Dezember stattfindet, liegt der Erlaß des Ministers des Innern (Ansprache an die Bevölkerung) vor, auf die v[illegible] sen wird. Gleichzeitig sucht der Magistrat zur Bewältigun[illegible] dieser außerordentlichen Arbeit am einen Kredit von 500 Mark nach.

Der Vorlage wird debattelos zugestimmt.

Antrag Humperdinck u. Gen. betr. die Kinematographentheater.

Stadtv. Humperdinck verweist auf den in der vorigen Sitzung von ihm und einigen Stadtverordneten eingebrachten Antrag, den Magistrat zu ersuchen, bei der Polizeiverwaltung dahin zu wirken, daß sie gegen die überhand nehmenden anstößigen Ankündigungen und Vorführungen in den hiesigen Kinematographentheatern strenger vorgehen möge. Redner führt zur Begründung seines Antrages aus, daß die Klagen eigentlich zu bekannt seien, als daß er darauf einzugehen brauchte. Wollte er alles vorbringen, was zu Ausstellungen Anlaß gebe, dann würde er mindestens eine Stunde vergehen. Das Vorgehen der Kinematographentheater in letzter Zeit sei fast als die Drohung: „Was wollt Ihr noch" aufzufassen. Redner fährt dann fort: Ich hoffe, daß Sie alle bereit sind, dem Unfuge zu steuern. Wenn auch die Ankündigungen und Plakate vielleicht schlimmer sind, als die Stücke selbst, so genügt das gerade, die dringende Bitte an die Polizei auszusprechen, wenigstens zu verbieten, daß diese anstößigen und unangemessenen Plakate weiter offen überall ausgehängt werden. Wenn wir unsere Jugend nicht der Moral und der Religion entfremden wollen, so müssen wir dafür sorgen, daß eine Besserung eintritt. Es ist bedauerlich, daß wir damals bei Erlaß der Lustbarkeitssteuer nicht die Steuer für die Kinematographentheater höher angesetzt haben. Gute Films sind in Menge vorrätig, sie werden nur nicht genommen, da sie nicht ziehen und nicht gewinnbringend genug sind. Jetzt wird sogar den Bürgern eine Empfehlung der Schundstücke mit der Post ins Haus geschickt. Man denkt, die Münsteraner sind dumm genug, sich das gefallen zu lassen. Das einzig' richtige dürfte sein, daß wir den Magistrat bitten, bei der Polizei dahin zu wirken, daß dem Unfug gesteuert wird. Redner verliest zum Schluß die (von uns in Nr. 802 mitgeteilte) Verfügung der Hamburger Polizeidirektion.

Stadtv. Dieckmann unterstützt den Antrag aufs wärmste. Die Klagen nehmen namentlich bezüglich der Reklamen in letzter Zeit zu. Die Stücke tragen statt zur Veredelung zur Verflachung des Volkscharakters bei.

Stadtv. Dr. Linneborn sagt: Ich würde nicht zu diesem Antrag das Wort ergriffen haben, wenn ich nicht auch persönlich heute nachmittag mit einer empfehlenden Drucksache eines Films beehrt worden sei, der augenblicklich im Lichtspielhaus gezeigt wird. Nach dem was da zu lesen steht, dürfen wir wohl damit rechnen, daß von dem guten Willen hier nichts mehr zu erwarten ist. (Redner gibt dann einige Kraftstellen aus der Ankündigung dieses Films zum besten). In der Drucksache heißt es als Motto des Theaters: Hinaus aus der Unkenntnis! hinauf zu den lichten Höhen der freien Erkenntnis! Wir danken für diese freie Erkenntnis und protestrieren gegen diesen Schmutz. Wenn die Leitung des Theaters mir diese Drucksache als Privatmann geschickt hat, dann protestiere ich als Familienvater gegen die Zusendung: habe ich sie aber als Mitunterzeichner des Antrages und Stadtverordneter erhalten, dann fasse ich die Zusendung als Verhöhnung auf und protestiere erst recht dagegen.

Stadt. Prof. Dr. Kahle: Es muß ein Mangel in der Polizeiverordnung liegen, daß solche Bilder passieren können. Die Polizei kann nicht so zugreifen, wie sie möchte, da sonst die Aufsichtsbehörde angegangen wird. Wir müssen zur Selbsthilfe schreiten. Wir tun alles, um den Schmutz und Schund in der Literatur zu bekämpfen. Ebenso müssen wir auch gegen den Schmutz und Schund in den Kinematographentheatern vorgehen. Ich bin kein Feind der Kinos, sondern ein Freund der schönen Erfindung, die aber in einer Weise mißbraucht wird, die zu den schwersten Bedenken Anlaß gibt. In noch schärferer und schlimmerer Weise wie ein lüsternes Buch wirken solche Schundvorführungen. Ebenso schlimm wie diese die Sinne reizenden Films sind die andern, die die Nerven aufreizen. Was da an Dramen usw. vorgeführt wird, ist die reinste Verbrecherschule. Vom Taschendiebstahl bis zum Geldschrankeinbruch wird dort alles mit größter Einzelheit und Naturtreue gezeigt. Von Vorführungen sind mindestens 30 Räuber- und Diebesszenen. Wenn die Phantasie durch solche Bilder angeregt und durch sinnliche Reize die Erregung noch gesteigert wird, dann muß ja der Zusammenbruch eines solch übersättigten Gehirns erfolgen. Die Folgen sehen wir ja an den verschiedensten Verhandlungen in den Gerichtssälen. Noch in den letzten Tagen hat in Geestemünde ein junges 15jähriges Mädchen angeregt durch einen Film „Das vergiftete Mittagessen" einen Mordversuch gegen seine Herrschaft verübt. Alle Eltern sollten doch ihre Kinder nicht unkontrolliert zu den Vorstellungen gehen lassen. Seine Majestät hat gestern in einem Telegramm die Gründung eines „Jungdeutschland-Bundes" beglückwünscht. Die Bestrebungen, unsere Jugend gesund und wehrhaft zu erziehen, sind vergebens, wenn wir nicht den Schäden der Kinematographentheater entgegentreten.

Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt führt etwa aus: Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihren Antrag und die Aussprache. Ich kann erklären, daß der Magistrat mit Ihren Ausführungen und dem Antrage im großen ganzen einverstanden ist. Ich will hier auf die Einzelheiten nicht eingehen, da sie Ihnen alle bekannt sind. Es ist ein wahrer Skandal, wie das Kinematographenwesen in neuerer Zeit von seiner ursprünglichen Höhe heruntergekommen ist. Und es hätte etwas so Gutes werden können, es hätte so gut erzieherisch und bildend auf die weitesten Volkskreise wirken können. Die eingerissenen Schäden sind aber nicht nur in unserer Stadt zu beklagen die Films gehen durch alle Städte. Zwar direkt Unzüchtiges wird nicht vorgeführt; trotzdem finde ich es unerhört, was die Leute den Besuchern bieten. In dieser Beziehung muß sich das Publikum auch selber wehren. Aber leider sind ja die Vorstellungen, die am meisten die Sensationslust zu befriedigen versprechen, am meisten besucht. Das ist sehr schlimm und bedauerlich. Jedoch kann die Polizei da mit den bestehenden Verordnungen nichts machen. Wir haben deshalb schon vor 5—6 Wochen an die Regierung die Bitte gerichtet, die Verfügungen schärfer zu fassen und uns Mittel an die Hand zu geben, gegen das Unwesen vorgehen zu können. Es ist uns auch das Versprechen gegeben worden, daß dahin gewirkt werden soll. Die Sache steht aber zurzeit noch aus. Hoffentlich gelingt es, der Sache durch schärfere Polizeiverordnungen beizukommen. Das deutsche Volk muß gegen den Schmutz geschützt werden. Ich hoffe und wünsche, daß Ihre Interpellation gute Früchte tragen wird. (Lebhafter Beifall.)

Der Antrag wurde darauf einstimmig angenommen.

Hauungs- und Kulturpläne für die Forsten der Stadt und der Armenkommission für 1912.

Die Hauungs- und Kulturpläne des Magistrats für die Forsten der Stadt und Armenkommission Münster werden von der Versammlung ohne Debatte genehmigt.

Den Plänen wird zugestimmt.

Ortsgesetz über die Erhebung von Kanalbaubeiträgen.

Das in den Sitzungen vom 26. Juli und 9. Aug. 1911 beschlossene Ortsgesetz betreffend die Erhebung von Kanalbeiträgen hat die nachgesuchte Genehmigung des Bezirksausschusses nicht erhalten, weil es vorher offen gelegt und bekannt gemacht werden muß. Es kann daher nicht, wie beschlossen, am 1. Oktober 1911 in Kraft treten, sondern erst mit dem Tage der Verkündigung im Amtsblatt der Kgl. Regierung zu Münster.

Der Vorlage wird debattelos zugestimmt.

Umkanalisation der Annen-, Hafen- und Bahnhofstraße.

Wie aus den Entwässerungsberichten der Stadtbauverwaltung vom 4. Sept. 1910, bezw. vom 18. Nov. 1910 bezw. vom 15. August 1911 näher ausgeführt ist, ist die Umkanalisation der genannten Straßen eine Notwendigkeit geworden. Der Kostenanschlag für die Annenstraße schließt mit einem Betrage von 7500 Mark ab, von denen 5000 Mark durch Anliegerbeiträge und der Rest aus laufenden Mitteln gedeckt werden sollen. Die Kosten für die Hafenstraße sind auf 8000 Mark veranschlagt, wovon 5800 Mark von den Anliegern und der Rest aus laufenden Mitteln zu bestreiten ist. Die Kosten für die Bahnhofstraße betragen 15 500 Mark; hiervon sollen 10 000 Mark durch Anliegerbeiträge und der Rest aus laufenden Mitteln gedeckt werden.

Stadtv. Breuer: So erfreut ich seinerzeit war, als der Magistrat die Umpflasterung der Annenstraße zusagte, so muß ich doch jetzt dem Befremden der Bewohner der Annenstraße Ausdruck geben, daß sie zu den Kosten der Umkanalisation herangezogen werden sollen.

Zweiter Beigeordneter Dr. Krüßmann verweist darauf, daß die Annenstraße im Jahre 1891 übernommen sei, aber nicht in dem Zustande, wie es heute gefordert werden würde. Die Anlieger haben damals keinerlei Kosten bei der Übernahme bezahlt. Deshalb ist es jetzt kein unbilliges Verlangen, die Anlieger zu den Kosten heranzuziehen, zumal die Heranziehung gesetzlich zulässig ist. Die Umpflasterung der Straße wird nach der Umkanalisation im nächsten Jahre ganz vorgenommen werden.

Die Vorlagen werden angenommen.

Gemeindebeschluß über Erhebung von Kanalbaubeiträgen.

Nach dem Ortsgesetz betreffend die Erhebung von Kanalbaubeiträgen ist die Höhe der Beiträge für jede einheitliche Veranstaltung einer die Beitragspflicht bewirkenden Kanalisierung durch besonderen Gemeindebeschluß festzusetzen. Die Beiträge sollen ⅝ der Kosten betragen und sind von den einzelnen Anliegern nach Maßgabe der Straßenfrontlänge ihrer bebauten Grundstücke zu entrichten. Dieser Satz kommt auch für die Kanalisation der vorgenannten Straßen in Betracht. Dagegen bemerkt der Magistrat, daß für die demnächst aufs neue zu beschließende Beitragserhebung, zu den infolge der Ungültigkeitserklärung des Ortsgesetzes nicht mehr eingegangenen Kosten der Umkanalisation der Altstadt der bisherige Beitragssatz von 15 Mark für den Meter Frontlänge festgesetzt werden soll.

Der Vorlage wird zugestimmt.

Anschaffung einer Feuerwehr-Motorspritze.

Referent Stadtv. Prof. Dr. Kahle verweist auf die den einzelnen Stadtverordneten zugegangene umfangreiche Vorlage, der wir folgendes entnehmen:

Die zur Verbesserung der städtischen Feuerlöscheinrichtungen beschaffte Goetzspritze, welche seit einigen Jahren auf der Brandwache eingestellt ist, hat sich bei ersten Hilfeleistungen für die Bekämpfung eines ausgebrochenen Feuers vorzüglich bewährt. Immerhin wäre in manchen Fällen ein Verstärkung der Berufsfeuerwehr erwünscht, namentlich, wenn es sich um größere Brände handelt. Bereits im vorigen Jahre hat die Westf. Prov.-Feuersozietät und neuerdings der Regierungspräsident die Anschaffung einer Dampfspritze und eine weitergehende Ausgestaltung der städtischen Brandwache in Anregung gebracht. Der Magistrat beantragt daher die Anschaffung einer automobilen Motorspritze und ihre Einstellung in die städtische Brandwache. Die Kosten betragen ca. 32 000 Mark und sollen zweckmäßig aus dem Reingewinn der Sparkasse gedeckt werden, und zwar verteilt aus dem Reingewinn dieses und des nächsten Jahres.

Referent gibt die Ansicht der Rechnungskommission wieder, die dahin geht, daß man versuchen solle, die Provinzial-Feuer-Sozietät und die Versicherungsgesellschaften, die doch den meisten Vorteil von einer derartigen Anschaffung hätten, mit zu den Kosten heranzuziehen.

Auf Antrag des Stadtv. Kirchhoff wird die Vorlage in die geheime Sitzung verwiesen.

Vorher führt Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt zu dem Thema noch aus, daß er die Anregung der Rechnungskommission freudig begrüße. Er sei auch der Ansicht, daß die Feuer-Versicherungsgesellschaften es seien, die den unmittelbaren Nutzen von derartigen Einrichtungen hätten. Es sei durchaus recht, daß die Gesellschaften auch mit für die Feuerwehren sorgen müßten, zumal sie die hohen Dividenden verteilten. Die Westfäl. Provinzial-Feuer-Sozietät verteile zwar keine Dividenden; an ihrem Gewinne hätten aber auch die Städte keinen Anteil. Ein Beweis, daß die Gesellschaften ein großes Interesse an gut organisierten und ausgerüsteten Feuerwehren hätten, sei das Schreiben, das eine Gesellschaft kürzlich an einen ihrer Kunden gesandt habe, dahinlautend: er möge dafür sorgen, daß die Stadt eine Berufsfeuerwehr und Motorspritze usw. bekomme, dann könnte die Prämie um ¼—½ p. M. ermäßigt werden. Auf Kosten der Allgemeinheit sollten so die Geschäfte der Gesellschaften gefördert werden. Redner bemängelt zum Schluß noch, daß die Objekte durchweg — im Interesse des Hypothekenmarktes — zu hoch versichert würden und gab ganz allgemein die Anregung, daß die Städte auf die Dauer selbst die Feuerversicherung in die Hand nehmen möchten, um damit die Feuerwehrkosten zu decken. (Beifall.)

Revision verschiedener Jahresrechnungen für 1910.

a) Die städtische Steuerkasse für 1910 schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 3 699 281 Mark.

b) Die Einziehungskasse balanciert für 1910 mit 508 044 Mark.

c) Die Oberrealschule schließt ab für 1910 mit 103 552,77 Mark in Einnahme und Ausgabe.

d) Das medizinische Institut der Universität Münster schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 36 682,02 Mark.

Hierbei teilt Bürgermeister Dieckmann mit, daß die Verhandlungen über den Ausbau des Verbindungsweges vom Bispinghof zum Krummen-Timpen unmittelbar vor dem Abschluß stehen, so daß noch im Laufe dieses Winters die Vorlage werde vorgelegt werden können.

e) Die Entwässerungs-Anlagen (Kanalisation und Rieselfelder) balancieren mit 245 146,65 Mark. An Einnahmeresten sind 215 Mark verblieben.

Referent Stadtv. Falger spricht den Wunsch aus, daß jetzt endlich die Schlußrechnung über die Rieselfelder vorgelegt werden möchte.

Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt bemerkt hierzu, daß die Rechnung längst fertiggestellt und längst vorgelegt worden sei, wenn nicht die schwebenden Prozesse dies unmöglich gemacht hätten. Indes werde die definitive Rechnung in fünf bis sechs Wochen vorliegen.

Die Rechnungen werden abgenommen.

Um 7¼ Uhr schließt die öffentliche Sitzung; es folgt eine geheime.

—*—

In der geheimen Sitzung wurde der Ankauf des auf der Geist gelegenen Gutes Insel (den Erben Nonneberg gehörend) zum Preise von 210 000 Mark beschlossen. Das Gut Insel umfaßt rund 100 Morgen. Der Ankauf dieses Geländes kam in Frage durch den vor kurzem getätigten Ankauf von Grundstücken der Wwe. Hessing und Krawinkel auf der Geist, zu Zwecken des Neubaues einer Trinkhalle.

Aus der Stadt.

Münster, 16. November.

‡ **Der Westfälische Bauern-Verein** hält am 28. November im Hotel Moormann seine diesjährige Generalversammlung ab. Am Tage vorher findet die Vorstands- und Ausschußsitzung statt, in der auch die Neuwahl des Vorsitzenden und Vorstandes für die Wahlperiode 1912/14 stattfindet. In der Generalversammlung hält Geh. Reg.-Rat Düttmann, Vorsitzender der Landesversicherungsanstalt Oldenburg, einen Vortrag über „Die Bedeutung der neuen Reichsversicherungsordnung für die Landwirtschaft."

‡ **Arges Mißgeschick** hatte am Mittwochnachmittag ein Anstreicher, der sich mit einem Tragekasten, in dem er 42 Fensterscheiben mit sich führte, der Elektrischen bediente. Als er auf dem Servatiiplatz ausstieg, konnte der Tragkasten der Last nicht standhalten und ging „aus dem Leim". Die sämtlichen Scheiben stürzten auf das Straßenpflaster, wo sie einen Scherbenhaufen bildeten.

△ **Eine rohe Tat** wurde am Dienstag abend auf dem Bohlweg an einem achtjährigen Knaben verübt. Als der Junge mit einem Spielkameraden einen Ausgang für seine Eltern besorgte, wurde er ohne irgendwelche Veranlassung von einem jungen Menschen angefaßt und mit Faustschlägen an Kopf und Schultern traktiert. Zum Schluß seiner Roheit nahm er den Knaben und schleuderte ihn mit voller

Schreiner Theodor Temme und Anna Tönies, beide hier. — Lagerarbeiter Karl Schwegmann und Witwe Elis. Brüggemann geb. Frie, beide hier.

Aus den Provinzen.

Herzebrock, 14. Nov. (Der Mord) an dem Polizeisergeanten Ellermann hält noch immer die ganze Gegend in Aufregung. Zu der Entrüstung über das Verbrechen gesellt sich die Furcht der einsam wohnenden Landbevölkerung, da man bisher trotz eifrigster Nachforschungen weder des Haupttäters Stadkowicz noch eines seiner Spießgesellen habhaft werden konnte. Einiges Licht hat die Obduktion in die dunkle Affäre gebracht. Darnach scheint zunächst festzustehen, daß es sich strafrechtlich nicht um Totschlag, sondern um Mord handelt. Nach dem Obduktionsbefund ist laut der „Glocke" dem Beamten mit einem Meißel der Schädel an mehreren Stellen eingehauen worden, und dann sind aus unmittelbarer Nähe zwei Schüsse auf ihn abgegeben, von denen der eine oberhalb des rechten Auges eindrang, das Gehirn an der Oberfläche berührte und hinten im Schädel stecken blieb. Der andere Schuß ging vorbei. Es ist auch, wenn man die Umstände berücksichtigt, als sicher anzunehmen, daß die drei dem Beamten im Tannengebüsch versteckt aufgelauert haben und von hinten über ihn hergefallen sind. Die Mörder sind in der Richtung auf Rheda geflohen. Kurz nach dem Morde haben sie noch versucht, in die vor Rheda gelegene Wirtschaft Cosmann einzubrechen, jedenfalls, um sich Reisegeld zu verschaffen. Sie wurden verscheucht, als sie bereits eine Scheibe eingedrückt hatten.

❑ **Bocholt**, 15. Nov. (Diebe) drangen in der Gemeinde Heiden in die Wirtschaft Lohaus ein und erbeuteten Zigarren und Zigaretten im Werte von 70 Mark, außerdem fiel ihnen noch Bargeld im Betrage von 80 Mark in die Hände. Die Diebe konnten bis jetzt nicht ermittelt werden.

❑ **Wesel**, 15. Nov. (Neue Kapelle.) Die vier Kilometer vom Bahnhof Peddenberg (Haltern-Wesel) entfernte und vor 25 Jahren vom verstorbenen Pastor von Bodelschwingh in Bethel bei Bielefeld gegründete evangelische Arbeiterkolonie „Lühlerheim" feierte bis jetzt ihren Gottesdienst in einem bescheidenen Betsaal. Dieser erwies sich für eine Belegungszahl von 180—220 Kolonisten, wozu noch das Personal kommt, auf die Dauer zu klein. So entschloß man sich, eine Anstaltskapelle zu bauen, die im nächsten Sommer eingeweiht wird.

⊙ **Aus Ostfriesland**, 14. Nov. (Unglücksfälle.) In Loquard stürzte ein 13jähriger Landwirtssohn vom Heuboden und war sofort tot. — Infolge Kentern eines Bootes im Emdener Binnenhafen gerieten drei Insassen ins Wasser; der 30 Jahre alte Arbeiter Jörns ertrank. Die beiden andern konnten sich retten.

Aus dem Kreise Wittlage, 15. Nov. (Die Kreisbahn) von Bohmte nach Damme soll nach einem Beschluß der Kreisbahnverwaltung unmehr weitergebaut werden.

Stadtverordnetenwahlen.

❑ **Telgte**, 15. Nov. (Stadtverordnetenwahl.) Bei der heute vorgenommenen Stadtverordnetenwahl wurden folgende Herren gewählt: In der 1. Klasse Franz Schlattmann; in der 2. Bernard Bittmann, und in der 3. Heinrich Pohlmann und Albert Bruns. Die Beteiligung war überaus rege. Die selbständigen Handwerker verteidigten mit großer Mühe und Anstrengung das letzte Mandat, welches sie noch inne hatten. Trotzdem gelang es ihnen nicht, es zu halten, es ging in den Besitz der Arbeiter über.

Dortmund, 15. Nov. (Eig. Drahtb.) Ein harter Kampf war gestern und heute um die 6 Stadtverordneten-Mandate der 3. Abteilung entbrannt. Vor 2 Jahren unterlagen die Zentrumskandidaten im ersten Wahlgang in drei Bezirken den Liberalen. Die drei anderen Bezirke gingen in der Stichwahl dem Zentrum verloren. Die diesjährige Wahl brachte nur in einem Bezirke (dem 5.) die Entscheidung. Dort wurde der Sozialdemokrat mit 1919 Stimmen gewählt, der Zentrumskandidat erhielt 1231 Stimmen, der Liberale 483 Stimmen. In den übrigen 5 Bezirken erfolgt Stichwahl. Das Stimmenverhältnis ist folgendes: 1. Bezirk: Zentr. 1205, Lib. 1319, Szdm. 554. 2. Bezirk: Zentr. 1779, Lib. 1449, Szdm. 552. 3. Bezirk: Zentr. 1931, Szdm. 1016, Lib. 929. 4. Bezirk: Zentr. 1509, Szdm. 1548, Lib. 607. 6. Bezirk: Zentr. 1736, Szdm. 1347, Lib. 202. Das Zentrum steht also in 2 Bezirken mit Liberalen und in 3 Bezirken mit Sozialdemokraten in Stichwahl. Eine Gegenüberstellung der Zahlen zeigt, daß bei dem, nach dem Beispiele von vor 2 Jahren „selbstverständlichen" Zusammengehen von Liberalen und Sozialdemokraten, das Zentrum wenig Aussicht hat, seine Kandidaten durchzubringen.

Cöln, 15. Nov. (Drahtb.) Bei den heute beendeten Stadtverordnetenwahlen der 2. Abteilung haben erhalten: die Kandidaten des Zentrums 4807—4946, die Kandidaten der Liberalen 4349—4505 und die der Konservativen 48—89 Stimmen. Im Jahre 1909 erhielten das Zentrum 3945—4159 und die Liberalen 3975—4477 Stimmen.

Die konservative Partei, die in diesem Jahre zum ersten Male einen eigenen Kandidaten aufgestellt hatte, wird auch in der ersten Klasse, der bisher unbestrittenen Domäne der Liberalen einen eigenen Kandidaten aufstellen.

* **Liegnitz**, 15. Nov. (Drahtb.) Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl der 3. Abteilung wurden, nachdem im vorigen Jahre die Wahl von 7 sozialdemokratischen Kandidaten für ungültig erklärt worden war, jetzt 7 bürgerliche Kandidaten mit 3276 gegen 3069 Stimmen gewählt.

Gerichtszeitung.

△ **Dortmund**, 15. Nov. (Drahtb.) In der Nachmittagssitzung des Prozesses gegen Ohm und Gen., der heute nachmittag 5 Uhr fortgesetzt wurde, erstatteten die Sachverständigen ihre Gutachten. Als erster führte Bankier Loeb aus, daß in allen zur Verhandlung gekommenen Fällen ein Vergehen gegen die Paragraphen 1 und 2 des Depotgesetzes vorliegt. Ohne eine ausdrückliche und schriftliche Erklärung hätte die Niederdeutsche Bank die ihr übergebenen Kuxe bei der Berliner Handels-Gesellschaft verpfändet. Eine Blankocession genüge nicht zur Verpfändung der Kuxe. Was den Fall Alexander, der besonders schwerwiegender Natur sei, anlange, so hätte die Niederdeutsche Bank die ihr übergebenen Elze-Kuxe nicht bei der Berliner Handes-Gesellschaft gebieren dürfe. Den Fall Achilles kenne er nicht. In den Fällen Gerritzen, Pieper, Miethe und Hemsoth liege gleichfalls ein Vergehen gegen das Depotgesetz vor. Sachverständiger Dr. Lotze schloß sich diesem Gutachten an und erklärte, der Fall Achilles sei insofern unklar, als vielleicht ein Versehen des Kassierers vorliege. Direktor Hartmann schloß sich gleichfalls dem Gutachten des Bankiers Loeb an. Bücherrevisor Schopp bemängelte die Buchführung bei der Niederdeutschen Bank und erklärte, ein Nummern-Konto habe nicht bestanden, ebenso nicht ein Depot-Memorial. Die Zustände bei der Bank seien recht verworren gewesen. Morgen beginnen die Plädoyers.

Vermischtes.

Berlin, 15. Nov. (Drahtb.) Preußische Klassen-Lotterie. Vormittagsziehung. Es fielen: 15 000 Mark auf Nr. 98 898; 10 000 Mark auf Nr. 84 733; 5000 Mark auf Nr. 158 908; 3000 Mark auf Nr. 4350, 4365, 11 043, 18 270, 27 645, 35 008, 42 827, 46 899, 48 285, 50 904, 54 828, 68 976, 72 108, 74 731, 76 603, 80 388, 86 306, 89 590, 92 870, 100 202, 107 468, 109 627, 111 833, 121 730, 127 296, 132 566, 134 073, 141 624, 148 674, 147 017, 152 355, 158 113, 166 051, 167 370, 168 730, 169 174, 171 767, 180 004.

Nachmittags-Ziehung. Es fielen: 40 000 Mark auf Nr. 79 233; 30 000 Mark auf Nr. 20 393; 15 000 Mark auf Nr. 2364; 10 000 Mark auf Nr. 55 574; 5000 Mark auf Nr. 81 948, 87 320, 136 148; 3000 Mark auf Nr. 6647, 14 910, 17 769, 22 853, 24 170, 33 159, 40 496, 42 034, 56 592, 59 429, 61 926, 87 448, 95 930, 96 331, 101 047, 108 308, 112 756, 115 574, 117 132, 118 671, 118 684, 134 878, 142 955, 146 161, 148 169, 148 194, 155 246, 164 025, 178 126, 181 637, 182 136, 184 384, 187 266.

* **Berlin**, 14. Nov. Unter allen äußeren Zeichen eines großen musikalischen Ereignisses fand heute in der Königlichen Oper die Berliner Erstaufführung des „Rosenkavaliers" von Richard Strauß statt. Im dichtgefüllten Zuschauerraum befanden sich die Spitzen der literarischen und künstlerischen Welt der Reichshauptstadt; außerdem viele markante Personen der deutschen Oper- und Theaterwelt. Die Mitwirkenden an ihrer Spitze Frieda Hempel als Feldmarschallin, Knüpfer als Ochs auf Lerchenau, Fräulein Ortöt de Padilla als Octavian, Hoffmann als Herr von Faninal, Fräulein Dux als Sophia verhalfen zusammen mit dem unter der Leitung des Generalmusikdirektors Muck stehendem Orchester dem Werk zu vollem rauschendem Erfolge.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 1. Nov. (Drahtb.) Der Kaiser verschob seine Reise nach Baden-Baden und Donaueschingen wegen einer Erkältung vorläufig bis Sonntag abend.

* **Düsseldorf**, 1. Nov. (Drahtb.) Bei der heutigen Wahlmännerwahl zur Landtagsersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten Kirsch wurden sämtliche vom Zentrum aufgestellten 351 Wahlmänner, und zwar 324 im Stadtkreise und 27 Landkreise, gewählt. Von den anderen Parteien waren Wahlmänner nicht aufgestellt worden. Kandidat des Zentrums ist Bürgermeister a. D. David.

△ **München**, 15. Nov. (Drahtb.) Der Zentrumsabgeordnete Dr. Heim hat erklärt, aus Gesundheitsrücksichten weder für den Reichstag, noch für den Landtag kandidieren zu wollen.

Paris, 15. Nov. Wie das „Petit Journal" aus Toulon meldet, wurden in den Pulverkammern des neuen Dreadnaught „Diderot", der gestern früh abfahren sollte, Pulverkisten vorgefunden, die schlecht verlötet und beschädigt waren. Der „Diderot" hat seine Abfahrt aufgeschoben, um diese Pulverkisten auszuschiffen.

London, 15. Nov. (Drahtb.) Der frühere Generalgouverneur von Südafrika, Selborne, nahm in einer Rede in New-Castle Bezug auf die englandfeindliche Äußerungen im Reichstage und den Wunsch nach einem Kriege, der darin zutage getreten sei. England habe das Recht, eine Erklärung zu fordern. Es sei notwendig zu viel oder zu wenig gesagt. Man müsse wissen, welches das berechtigte Streben des deutschen Volkes sei, dem England angeblich beständig hartnäckigen Widerstand entgegensetze.

Rom, 15. Nov. (Drahtb.) Das vorläufige Ergebnis der am 10. Juni veranstalteten Volkszählung ergibt eine Einwohnerzahl von 34 686 653. Ohne die vorübergehend vom Königreich Abwesenden bedeutet dies gegenüber der letzten Zählung am 10. Dezember 1901 eine Zunahme von 2 211 400, also 6,81 Proz. in 10½ Jahren.

London, 15. Nov. Die „Daily Mail" meldet aus Tientsin vom 14. November: General Chang, Befehlshaber der nördlichen Truppen, der kürzlich geringschätzig von Juanschikai gesprochen hatte, erhielt von einem Unbekannten, vermutlich einem Agenten Juanschikais, einen Schuß in das Handgelenk. Chang hielt sich unter einem angenommenen Namen in einer britischen Niederlassung verborgen, bis er gestern sein Inkognito fallen ließ. — Dasselbe Blatt meldet aus Hankau vom 14. November: Zeitweise wird immer noch von beiden Seiten mit schwerer Artillerie geschossen. Die Kaiserlichen erleiden die größeren Verluste, während die Revolutionäre vorwärts drängen. Die letzteren haben die Zölle der Provinz Honan. — Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph" aus Peking vom 14. November bestätigen sich die privaten Meldungen, daß die Yokohama Specie Bank dem Vizekönig der Mandschurei 2 Millionen Pfund Sterling geliehen habe.

Washington, 15. Nov. (Drahtb.) Auf das erste Anzeichen, daß die Revolutionäre oder die Kaiserlichen die Fremden nicht mehr beschützen können, werden die Vereinigten Staaten in China intervenieren. Diese Mitteilung wurde von einer maßgebenden Person gemacht. Aus derselben Quelle kommt die Erklärung, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, 10 000 Mann auf chinesischem Boden zu landen und die ganze asiatische Flotte in den chinesischen Gewässern zusammenzuziehen. Taft und seine Ratgeber seien nicht sonderlich beunruhigt, aber sie würden keine Vorsichtsmaßregeln außer Acht lassen.

Luftschiffahrt.

Der Flieger Pietschker †.

Berlin, 15. Nov. (Eig. Drahtb.) Die „B. Z. am Mittag" meldet: Der Flieger Pietschker ließ heute morgen um 8 Uhr 45 Min. seinen von ihm selbst konstruierten Eindecker aus dem Schuppen bringen, um die neue Maschine zu prüfen. Zunächst ging alles gut. Der Flieger ging auf eine Höhe von etwa 30 Metern und versuchte, einige Schleifen zu fliegen. Plötzlich riß, wie ein Augenzeuge gesehen haben will, die Stabilisierungsfläche ab, und der Eindecker bäumte sich hoch. Bei dem Versuch, die Maschine seitlich zu Boden bringen, fiel Pietschker aus etwa 15 Meter Höhe aus seinem Sitz und blieb leblos liegen. Neben ihm zerschellte die Maschine völlig. Als Leute zu Hilfe eilten, war der junge Flieger bereits tot. Er hatte das Genick gebrochen. Nach einem anderen Augenzeugen, ist an dem Apparat das Höhensteuer gebrochen. Ein dritter Augenzeuge will bemerkt haben, daß der Motor, ein 70pferdiger Gnome-Motor, in der Kurve aussetzte und der Eindecker abrutschte. Wie bei so vielen Fliegerunfällen sind auch hier so viel Ansichten wie Augenzeugen. Es wird auch wohl bei dieser Katastrophe die wahre Ursache niemals festgestellt werden können. Bestehen bleibt nur die traurige Tatsache: Pietschker ist tot.

Alfred Pietschker war von Beruf Techniker. 1887 zu Bernstedt bei Potsdam geboren, widmete sich der einer sehr angesehenen Familie entstammende junge Mann dem Ingenieurfach. Im Sommer 1911 begann er auf dem Döberitzer Truppenübungsplatz Flugstudien auf Albatros-Doppeldecker. Nebenbei konstruierte einen Eindecker, dessen wesentliches Merkmal verstellbare Tragflächen waren, deren Kurve je nach der gewünschten Schnelligkeit vergrößert oder verringert werden konnte. Am 13. September bestand er die Fliegerprüfung und nahm dann mit großem Erfolge an der letzten Berliner Flugwoche teil, bei der er beide Konkurrenzen in großem Stile gewann. Weniger erfolgreich war er auf dem Eindecker. Mit seinem eigenen System erlitt er bereits vor 4 Monaten einen Unfall, und zweimal zerbrach er einen Harlan-Eindecker. In allerletzter Erinnerung ist noch sein vorgestriger Passagierflug rund um Berlin.

Wie der „Lokal-Anz." noch mitteilt, plante Pietschker — übrigens ein Neffe des Geheimrats Siemens — einen neuen Rundflug um Berlin. Er hatte von dieser seiner Absicht, gerade so wie am Montag, nur seinem Monteur Mitteilung gemacht. Die Maschine befand sich schon in etwa 300 Meter Höhe, als sie sich plötzlich stark auf die linke Seite legte und schnell herunterging. Der Flieger bremste den Absturz wie man sah, stürzte aber aus etwa 30 Meter Höhe von seinem Sitz herunter. Der Absturz erfolgte fast an derselben Stelle, an der vor kurzem Kapitän Engelhardt verunglückte. Nach dem „Lok.-Anz." ist das Unglück auf ein Aussetzen des Motors zurückzuführen.

Paris, 14. Nov. Aus Los Angeles kommt ein Telegramm, das ankündet, daß der Flieger E. B. Rodgers, der sich seit zwei Monaten auf dem Fluge quer durch Amerika befindet, am Sonntag nachmittag aus noch unermittelter Ursache abgestürzt und ernstlich verletzt ist. Der Unfall ereignete sich in der Nähe von Copton auf der letzten Strecke, die der Flieger zu durchfliegen hatte, um an das Meer zu gelangen.

Handel und Industrie.

♂ **Vom Stahlwerksverband.** Wie wir aus Werkskreisen hören, ist mit der ernstlichen Aufnahme der Verhandlungen auf Erneuerung des Stahlwerksverbandes vorerst kaum zu rechnen. Die Tagesordnung der nächsten Hauptversammlung des Verbandes am 23. ds. Mts. enthält keinen Punkt, der sich auf die Erneuerungsverhandlungen des Stahlwerksverbandes bezieht. Der Aufforderung, ihre Beteiligungsansprüche geltend zu machen, sind noch keine Werke nachgekommen. Eine Erhöhung der Preise ist nicht zu erwarten.

♂ **Die Bandeisen-Vereinigung** wird in ihrer in der nächsten Woche stattfindenden Mitgliederversammlung voraussichtlich eine Erhöhung der Bandeisenpreise beschließen.

Telegraphischer Bericht der Berliner Kursbörse.

Tendenz. Mangels besonderer Anregungen war die Tendenz im Anfang unentschieden, zumal da der weitere Verlauf der New-Yorker Börse Verstimmung und Unsicherheit hervorrief. Das Interesse der Spekulation wandte sich einzelnen Werten zu. So entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft in russischen Bankaktien auf günstige Dividendenaussichten. Namentlich waren die Aktien der Petersburger Internationalen Handelsbank bevorzugt und gewannen etwa 3 Prozent. Hohenlohe-Aktien erfuhren infolge der Erhöhung der Zinkpreise bei großer spekulativer Kauflust eine Steigerung von 1,875 Prozent. Ferner zeigte sich eine lebhafte Nachfrage für Rheinstahlaktien und Romacher, die 1 Prozent bezw. 0,875 Prozent höher einsetzten. Meridionalbahnaktien sind ebenfalls als belebt und höher zu erwähnen. Die Aktien der Elektr.schen Hoch- und Untergrundbahn litten nach der vorangegangenen Steigerung unter Realisierungen und büßten mehr als 1 Prozent ein. Nachdem sich das Geschäft bei ganz geringfügigen Kursschwankungen eine geraume Zeit in ruhigen Bahnen bewegt hatte, wurde es auf dem Montanaktienmarkte unter Bevorzugung der rheinisch-westfälischen Werte, namentlich von Phönix-Aktien, bei anziehenden Kursen lebhafter. Auch in amerikanischen Bahnen wurde der Verkehr reger, da man auf die in letzter Zeit erfolgte Entscheidung des obersten amerikanischen Gerichtshofes gegen die Verfügung der zwischenstaatlichen Handelskommission hinwies. Baltimore-Aktien zogen namhaft an. Die gesamte Bewegung gewann infolgedessen ein freundlicheres Aussehen. Von Schiffahrtswerten begegneten Hansa-Aktien wiederum guter Kauflust und gewannen 1,50 Prozent. Die Elektrizitätswerte besserten sich im Verlaufe.

Die Börse schloß fest, besonders für Montanwerte. Gerüchtweise verlautete, daß die Rheinischen Stahlwerke im letzten Vierteljahr um 700 000 Mark höhere Gewinne erzielt haben.

Kassabörse.

	14./11.	15./11.
Wechsel Amst. k.	169 40	000 00
„ Belg. Pl. k.	00 00	00 00
Check London	204 65	204 65
„ Paris	81 28	81 25
Wechs. Wien	84 85	84,83
„ Ital. Pl. k.	81 10	00 00
Russ. Noten	216 85	216 70
Privatdiskont	4½	4½
4% D. Reichsanl.	101,75	101,75
3½% „	91 90	91 90
3% „	82 80	82 80
4% Pr. Konsols	102,20	102,20
3½% „	91 90	91,90
3% „	82,75	82,75
Bayer. Handelsb. Pfdb. unk. 1912	100 10	100,10
Berl. H. P. abg. do.	96,50 88,75	96,50 88,75
Rh.-Westf. B.-Pf. X. unk. 10	98,50	98,50
Westd. Bd.-Cr.-Pf. VI unk. 10	99 60	99,60
do. III unk. 05	90,00	90,10
Preuss. Centr. Bd. von 1890	98,90	98,75
do. 99 unk. 09	93,75	93,75
„ 86, 89	89,90	89,90
„ 94, 96 unk. 06	89 00	89,00
„ 1901 unk. 13	89,70	89,50
Pr. Pfdbr. Br. 25 unk. 14	98,40	98,40
do. 27 unk. 15	99,10	99,00
do. 28 unk. 1917	94,10	93,10
do. 29 unk. 1919	99,30	94,25
do. 30, 31 unk.	10 25	10 25
do. 26 unk. 14	92,60	92,50
do. 24 unk. 1912	90,10	94,10
Pr. Com. Obl. VI unk. VII unk. 17	100,30	100,10
do. VIII unk. 18	100,10	10 0,40
do. IX unk. 20	101,00	101,00
Argt. Gd. A. inn.	000, 0	000,00
Italien. Rente	00 0, 0	00 , 0
Rumänien 1889	92,75	00,00
Rumänien 1893	91,40	91,75

Industriewerte.

	14./11.	15./11.
Allg. Elektr.-Ges.	274,00	274,40
Alumin.-Industrie	210,10	208,25
Allg. Lok. & Strb.	15 ,75	15 0,00
Anglo Guano	119,60	119,10
Arenb. Bergbau	344,00	343,00
Baer & Stein	424,75	426,50
Berzelius	122,40	124,25
Bielefeld. Masch.	485,00	462,00
Bochum. B. Lit. C.	94,90	94,75
Boch.-Gels. Str.	140,00	140,00
Boch. Gussstahl	223,30	223,25
Bochum. Viktor.	116,90	1 6,00
Buderus	110,50	111,50
Chem. Weiler	251,25	247,50
Cölner Bergbau	483,00	480,10
Concordia Bergw.	238,80	238,75
Consolidation	348,80	347,50
Deutsch-Luxemb.	1 4,10	192,00
Donnersmark	310,75	310,00
Dortmd. Un. L. C.	000,00	000,00
Düsseldf. Eisbhd.	2 7,50	2 8, 0
„ Eisen	152,50	155,00
Dynamit Trust	144,00	133,75
Elberf. Farbenf.	504,25	510,00
do. Papierfab.	87,00	87,00
Elektrisch. Unter-Zürich	193,60	193,75
Eschweil. Bergw.	171,75	171,75
Fac. E. Mannstädt	154,00	158,00
„ „ Vorz.-A	155,10	157,50
Gasmot. Deutz	135,80	135,25
Gelsenk. Bergwk.	188,90	189,40
do. Gusst.	00,00	79,25
Gerresheim. Glas	253, 5	253,00
Ges. für elek. Unt.	182,40	142,75
Gr. Berl. Strassb.	194,00	194,00
Hamb. Packetf.	117,20	117,25
Hansa	193,40	194,75
Harkort Br. Akt.	134,00	134,50
do. Vorz.-Akt.	000,00	000,00
Harpener Bergb.	189,40	189,50
Haspe	175,50	175,00
Hedwigshütte	141,60	143,50
Hibernia Bgb.-G.	000,00	000,00
Höfel Brauerei	154,10	154,10
Hösch Eis. u. St.	3 9,75	321,25
Humboldt Masch.	135,00	134,60
Hs. Bergbau	445,00	44 ,00
Kattowitzer	248, 0	248,50
Kirchner & Co.	376,25	375,00

	14./11.	15./11.
Königsbrauerei	138,75	139,00
König Wilhelm	251,00	241,80
do. do. St.-P.	346,00	336,00
Königsborn. Bgb.	228,70	220,80
Kronprinz Ohligs	359,00	354,00
Küppersbusch	225,50	000,00
Lapp	64,25	64,00
Laurahütte	168,00	169,75
Märk. W. Berg.	123,00	1 4,00
Magdeb. Bergw.	510,00	000,00
Massener Bergw.	132,00	132,80
Menden u. Schw. St. Pr.	000,00	000,00
Müh. Bergb.-G.	176,75	177,00
Neu Westend	000,00	000,00
Nordd. Lloyd	103,20	102,50
Nordpark	19,75	19,90
Oberschles. Eisenbahnbedarf	99,50	100,80
do. Eisenindust.	84,00	84,75
Orenst. & Koppel	215,50	216,00
Phönix	245,80	247,20
Rhein. Braunkohl.	176,00	176,00
do. Metall	00,00	00,00
do. do. V. A.	94,25	95,75
do. Möbel	138,90	155,00
do. Nassau	335,00	339,00
do. Stahlw. A.	151,50	163,80
do. West. Ind.	180,25	182,00
do. do. Kalkw.	180,10	182,00
Rombacher	177,25	178,75
Rote Erde	74,00	70,00
Schlegelbrauer.	159,00	158,25
Schulz Knaudt	147,25	147,75
Siegen-Solingen	93,00	91,00
Vereinigte Chem. Charlottenbg.	362,00	362,00
Ver. Köln-Rottw.	311,00	311,50
Vorwärts Spinn. Bielefeld	48,00	48,00
Wasserw. Gelsenk.	204,25	202,80
Westf. Drht.-Ind.	154,00	150,00
do. Drahtwerke	198,75	196,90
do. Kupfer	102,10	103,80
do. Stahlwerke	71,00	61,50
Wickinger	112,00	112,75
Wissener	00 ,00	000,00
Witten. Gussstahl	192,00	194,50
Witten. Stahlr.	266,00	272,75

Nachbörse.

Bochum. Gussstahl	224,25	224,15	Harpener	180,65	181,60
Deutsch-Luxbg. V.	191,80	191,75	Grosse Berl. Str.-B.	193,75	193,75
Dortmd. Union C.	000,00	000,00	Hamb. Packetf.	137,00	137,15
Laurahütte	170,80	169,25	Hansa Dampfschiff	193,25	191,65
Rheinisch. Stahl	142,30	143,25	Nordd. Lloyd	103,15	102,50
Consolidation	000,00	000,00	Trust Dynamit	185,75	185,65
Gelsenkirchen	189,25	188,15	Allg. Elektr.-Ges	271,50	272,80

Tendenz: abgeschwächt.

Produktenbörse.

Berlin, 15. November.

Weizen: Dez. 201,50, Mai 209,00, Juli 000,00.
Roggen: Dez. 179,50, Mai 188,50, Juli 000,00.
Hafer: Dez. 177,50, Mai 183,00.
Mais: amerik. mixed Dez. 165,00, Mai 000,00.
Rüböl: Nov. 00,00, Dez. 65,30, Mai 62,40.
Weizenmehl 24,50 bis 27,75.
Roggenmehl 20,90 bis 23,00.

Tendenz. Nach dem Rückgang der letzten Tage zeigte sich heute am Getreidemarkte Deckungsbegehr, der noch dadurch verstärkt wurde, daß die argentinischen Angebote heute teilweise etwas erhöht waren. Weizen und Roggen waren bis 1,25 Mark höher. Auch Hafer erfuhr unter Deckungen eine Steigerung um etwa 0,75 Mark. Rüböl war dagegen flau infolge umfangreicher Realisationen, während die Käufer Zurückhaltung beobachteten. Das Wetter ist schön.

Falls Sie gut einkaufen wollen, lesen Sie Folgendes aufmerksam:

Nur der beste Hafer der Welt wird für Quaker Oats gekauft—davon wieder bis zu ⅔ als nicht gut genug ausgeschieden—daher der delikate Geschmack und die grosse Ergiebigkeit.

Quaker Oats wird so stark geröstet, dass ihm die wertlose Feuchtigkeit fast gänzlich entzogen ist.

Sie bezahlen deshalb nur für die volle Nahrung und nicht für Wasser wie bei vielen anderen Marken. Das bedeutet eine grosse Ersparnis für Sie.

Gratis-Löffel für Quaker Oats Konsumenten.

Quaker Oats Pakete enthalten Gutscheine, für welche wertvolle schwer versilberte Löffel gänzlich kostenlos erhältlich sind.

Sie brauchen nicht zu warten, bis Sie sämtliche Gutscheine beisammen haben, senden Sie uns per Postanweisung ℳ 1.25 und wir werden Ihnen den Löffel sofort zusenden. Dieser Betrag wird Ihnen zurückerstattet, wenn uns bis zum 31. Dezember 1912 die erforderliche Anzahl Gutscheine zugesandt wird.

Quaker Oats Company. m. b. H., Hamburg. Abt. dk.



Genaue Abbildung in Natürgrösse. Ohne Reklameaufdruck.

Die Besitzung
Brockhoffstraße Nr. 4 ist geteilt oder ganz zu vermieten. Auch ist die Besitzung zu verkaufen. *
Näheres durch
Paul Vennemann
beeid. Makl.
Krummestraße Nr. 29.

Posten Kartoffeln Ztr. 3,20, Posten Runkelrüben billig. Wesselerstraße 61.

Gefälter Ahornbaum, 11 Mtr. lang, bill. zu verkauf. Georgskommende Nr. 51.

Neu zu besetzen
ist die Agentur alter, erstklassiger Feuer- u. Einbruchdiebstahl-Versicherung unter günstigen Bedingungen. Bewerbungen unter D 709 an die Ann.-Exped. A. Crisand, Dortmund. *

Echter Foxterrier, f. wachs., Rüdenw., zu vk. Näh. Geschäftsstelle ds. Bl.

Sehr gut erhaltene Famil.-Nähmaschine bill. zu verkauf. Näh. Geschäftsstelle ds. Bl.

Am Dienstag abend
50 Markschein verloren.
Wiederbringer erhält gute Belohnung in der Geschäftsstelle ds. Bl., Michaelisplatz. a2a

5000 Mark auf eine ländl. Besitzung von 46 Morgen, wo die Sparkasse 12 000 Mk. vorstehen hat, von einem pünktlichen Zinszahler zu 4½ % Zinsen sofort od. Dezember zu leihen gesucht. Offerten unter A B 88 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Massage-Manikure
Hammerstr. 104, pt.
Fräulein erteilt ja. Mädch. Unterricht im Zuschneiden u. in der praktischen Bearbeitung von Damen- u. Kinder-garderobe gegen mäßige Vergütung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl. *

Nachhülfe.
Stud. phil. mit reicher Erfahrung und ersten Referenzen erteilt Schülern der unt. Klassen gründliche Nachhülfe. Honorar mäßig. Gefl. Off. erb. u. K 9020 an d. Ann.-Exp. A. Rolef, Markt 37. w2a

Coupé, elegant, sehr gut erh., mit Gummibereifung zu verkaufen. Näheres A. Rolef, Markt 37. w2a

10% Zinsen gewährt Kaufmann auf sofortiges Darlehn von Mk. 2000 bei Sicherheit u. monatl. Rückzahlung. Offerten erb. u. F G 73 an die Geschäftsstelle.

Gutherhaltener besserer **Winter-Paletot** ober Ulster für jung. Mann (schlanke mittlere Figur) zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter K 982 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Ein Berliner Haus
sucht für Münster i. W. mit Umgebung eine erste Firma oder einen ersten Vertreter, die ihren Sitz in Münster i. W. haben. Es handelt sich um ein Spezialunternehm. Nur erste Firmen wo Vertreter woll. Off. u. J J 2298 an die Geschäftsstelle einreichen.

Ca. 6 Morg. Ackerland und Weide an der Albersloher Chaussee, gegenüber Schulze Gremmendorf, sehr passend für Gärtnerei, steht auf längere Jahre sofort zu verpachten.
Adolf Borgmann, Gutsbesitzer, Gremmendorf.

Gterh. Dauerbrenner für 12 Mk. zu verkaufen, Frauenstraße 11.

Sämtliche
Opern-Texte
Halbe Preise.
Ausverkauf
Rothenburg 17. m8a

8jährige Rappstute,
1,70 Meter groß, ein- und zweispännig gefahren, billigst abzugeben.
Telgterstraße 17.

Alt. Philologe ert. energische Nachh., evtl. auch Fr. Stat. Gefl. Off. u. R S 103 an d. Gesch.

2 junge Dollzei-Hunde sehr billig abzugeben. Näh. in der Geschäftsstelle.

Schweineschmalz
garantiert rein schneeweiß
Pfd. 62 Pfg.,
bei 25 Pfd. 60 Pfg.
H. Poetter, Verspoel.

Großer Posten
Flurgarderoben und Trumeauspiegel
von 14,— Mk. an zu verkauf. Grünegasse 8.

Gas-Heizofen billig zu verkaufen. Hollandeckerstraße 15, pt.

Westfäl. Billard- u. Jalousie-Fabrik
Franz Nüsing, Münster i. Westf.
Hammerstr. 53 empfiehlt Fernruf 340
Abt. I: **Roll- u. Zug-Jalousien**, Holz- u. Eisen-Rollläden aller Systeme, **Saalabschlüsse, Blendläden, Rollschutzwände, Holzrouleaux, Glasventilatoren, Schattendecken.**
Abt. II: **Billards** in verschiedenen Stilarten, von den einfachsten bis zu den elegantesten, zu konkurrenzlosen Preisen. **Umändern, Renovieren von Billards.** **Billard-Utensilien.**

Pohlschröder & Co.
Dortmunder Geldschrank-Fabrik



Stahlpanzer-Geldschränke
Gewölbetüren
Safes
Kirchenschränke
Tabernakel
Stahlkassetten etc. etc.
Unerreichtes Fabrikat, garantiert feuer-, diebes- und sturzsicher.
Reich assortiertes Lager und Alleinvertretung für den Bezirk Münster.

J. G. Niemann, Klosterstr. 23 (Glaspassage).

Tüchtiger Wirt, kathol., ohne Kinder, dessen Frau perf. kochen kann, sucht rentable Wirtschaft zu pacht., am liebst

Kleiderstoffe!

Solange Vorrat reicht. **Wolffs grosse Kleiderstoff-Woche beginnt heute!** Solange Vorrat reicht.

mehr wie **5000** Meter **Kleiderstoffe** zu **2 Einheitspreisen.**

Diese Stoffe, welche sich infolge ihrer ganz aussergewöhnlichen Preiswürdigkeit schon jetzt zum Einkauf für das Weihnachtsfest eignen, werden auch auf Wunsch bis zum Feste zurückgelegt.

Serie I
jedes Meter zum Aussuchen

Reinwollene doppeltbreite Stoffe
Doppeltbreite Hauskleiderstoffe
Blau-grüne Karos für Kleider und Blusen
Grosser Posten Fantasiestoffe
Gute Stoffe für Kinderkleider, hübsche Dessins
Enorme Posten neue reinwollene Blusenstoffe
Eine prima blaue Cheviotware, 110 cm breit
Reinwollene Diagonals, ca. 110 cm breit

1.00



Serie II
jedes Meter zum Aussuchen

Ein Sortiment reinwoll. ca. 110 cm br. Serge
Prima reinwollene Flanelle für Blusen
Großes Sortiment schwarz. Stoffe, ca. 110 cm br.
Großes Sortiment weißer Stoffe, ca. 110 cm br.
130 cm br. reinwollener Kammgarn-Cheviot
ca. 130 cm breite doppelseitige Stoffe
ca. 130 cm breite feine engl. Kostümstoffe
ca. 120 cm breite graue Beige, dunkle Melangen
ca. 110 cm breite Popeline, große Sortimente

1.50

Unsere Spezialität: **Kammgarn - Cheviot**

106—110 cm breit, reine Wolle, dunkelblau . Meter **75** Pfg.
110 cm breit, schwere Ware, dunkelblau . Meter **1.00**

Eine so vorteilhafte und billige Offerte haben wir noch niemals bieten können.

Modernes Etagengeschäft Salzstraße 37. **Wolff & Co.** **Modernes Etagengeschäft Salzstraße 37.**

Verbilligung der Strompreise!

Der **Stromtarif** unseres städtischen Elektrizitäts-Werkes ist von Anbeginn ein **Schmerzenskind der Verwaltung u. der Stromabnehmer** gewesen. Aenderungen, die in den Jahren 1904, 1905 und zuletzt 1906 an ihm vorgenommen wurden, haben nur die schreiendsten Härten beseitigt.

Infolge der immer lauter werdenden Unzufriedenheit sah sich das **Stadtverordneten-Kollegium** veranlasst, den **Magistrat** am 5. August 1910 **um Vorlage eines neuen Tarifs** zu ersuchen und ihn, **7½ Monate später,** am 22. März 1911, **an diesen Beschluss zu erinnern.**

An diesem Tage liess der Magistrat erklären, dass die Betriebskommission **sich in der nächsten Sitzung** mit der Tariffrage befassen werde; seitdem sind wiederum fast **8 Monate** verflossen und doch ist Alles beim alten geblieben.

Von der Ueberzeugung durchdrungen, dass die Abgabe **billiger elektrischer Energie,** namentlich zur Krafterzeugung, wie kaum ein anderes Mittel geeignet ist, **die gewerbliche und industrielle Entwickelung unserer Stadt zu heben, das Wohl sowohl des Einzelnen wie der Gesamtheit** zu fördern, ersuchen wir alle, die sich für eine zeitgemässe Tarifänderung interessieren, um entsprechende Mitteilung an einen der Unterzeichneten. Es sollen alsdann in gemeinsamer Beratung die Schritte besprochen werden, die seitens der Konsumenten geschehen müssen, um einer weiteren Verschleppung der Tarifreform vorzubeugen.

Münster i. W., den 15. November 1911.

Flechtheim & Co. **B. Terfloth.**

Münsterische Lagerhaus-Aktien-Gesellschaft.

Weltstadtprogramm — Asta Nielsen! — Weltschlager

Das

Tonbild-Theater

im Volksmund **Asta Nielsen - Theater**
brachte bis dato sämtliche

Asta Nielsen.

Die Novität der ganzen Welt
wie:

Abgründe Asta Nielsen
Schwarzer Traum Asta Nielsen
Im grossen Augenblick
Asta Nielsen.

Alles dieses hat Asta Nielsen mit dem Weltschlager

Zigeunerblut

Drei-Akter
bei weitem übertroffen.

Als zweiter Schlager nur bis Freitag:

Enterbte des Glücks.

Zwei-Akter.

Weltschlager — Asta Nielsen! — Weltstadtprogramm

Asta Nielsen! Asta Nielsen!

Büglerin sucht Kundsch.
Augustastraße 38.

Jos. Schmedding's Tanz-Unterrichts-Institut
für bessere Kreise.
Restaurant Bürgergarten.

Weitere gefl. Anmeldungen zu dem beginnenden **Kurse verschiedener Zirkel** nehme ich täglich in meiner Wohnung Bremerstraße 58 entgegen.
Privatkurse und Einzel-Unterricht jederzeit.
D. O.

Renne.
Ludgeristraße.
Heute, Donnerstag:
Künstlerkonzert.
Nächst. Konzert **Samstag.**

Stadt-Theater.
Donnerstag, d. 16. Nov., 8 Uhr:
Alt Heidelberg.
Schauspiel v. Meyer-Förster.
Gewöhnliche Preise.
Freitag, den 17. Novbr., 8 Uhr:
Wallensteins Lager;
hierauf
Die Piccolomini
von Fr. v. Schiller.
Gewöhnliche Preise.

Statt Karten.
Bernhard Offermann
Maria Offermann
geb. Schipper
Vermählte.
Recklinghausen, 14. November 1911.

†
Das
Jahres-Seelenamt
für die verstorbene
Ehefrau Heinr. Rickfelder
findet am Freitag, den 17. November, morgens 8 Uhr, in der Liebfrauen-Pfarrkirche statt, wozu Verwandte und Bekannte freundl. eingeladen werden.

Dankesagung.
Für die uns beim Hinscheiden meiner lieben, unvergeßlich. Frau, unserer guten, treusorgenden Mutter, erwiesene Teilnahme und für die vielen Kranzspenden sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.
F. Sicking u. Kinder.

Lumpen und Eisen
werden zu den höchst. Tagespreisen angekauft u. auf Bestellung abgeholt.
H. Schumann,
Tasche 1/2.

Westf. Kunstverein.
Vortrag
d. H. Privatdozenten Dr. **Koch:**
Adolf Menzel (mit Lichtbildern)
Donnerstag, d. 16. November, abends 7 Uhr pünktlich, im Vortragssaal des Landesmuseums.
Mitglieder haben freien Eintritt, Angehörige von Mitgliedern zahlen 10, Nichtmitglieder 50 Pfennig.

Rhein.-Westf. Frauenverband.
Ortsgruppe Münster.
Die Versammlung
im Hotel Monopol am Donnerstag, den 16. Nov., muß **leider ausfallen.**
Der Studienzirkel
am Freitag morgen **fällt ebenfalls aus.**

Achtung!

Auch in dieser Woche findet der außerordentlich billige Seefischverkauf der Geestemünder Fischhandlung genau in derselben Weise wie in der letzten Woche statt und werden die amtlich festgelegten Preise beim Verkauf bekannt gegeben.
Die Verkaufsstellen befinden sich auch wieder am **Hafen-Nord** und **Südlichkaserneuplatz.**

Gut erhaltenes schwarzes **Klavier** für 450 Mark zu verkaufen. Wo, sagt die Gesch. ds. Bl.

2 Ponys, 7- und 9jährig, fehnfrei, auch einzeln, in gute Hände abzugeben. Jüdefelderstraße 12.

Geestemünder  **Fischhandlg.**
Empfehle heute und morgen allerfeinsten **Schellfisch,** groß, mittel und klein, Pfd. von 18 Pfg. an, **ff. Kabeljau, Seeaal, Seelachs, Goldbarsch, großer Knurrhahn, Schollen, Heilbutt** billig.
Große grüne Heringe, Pfd. 15 Pfg.
Geestemünder Fischhandlung Hambrock,
Bäckergasse 2, am Neuplatz. Telephon 366.

Verein Sachsen.
(Vereinigung Sächs. Thür. Landsleute.)
Samstag, am 18. Nov. 1911:
»» Stiftungsfest ««
im Centralhofe. Beginn ½9 Uhr abends, verbunden mit Konzert, Theater und Ball.
Gäste nur durch Mitglieder einführbar.
Der Vorstand.

Schutz der Grenzen ein, damit das, was die Landwirte in jahrelanger Arbeit zur Verbesserung der Schweinezucht im Interesse der Volksernährung aufgebaut haben, nicht wieder zerstört wird. — Dr. Adam (Münster) sprach sodann über „Kalkdüngung". Er führte u. a. aus: Als Kalkbedürftig erwiesen sich vielfach Gegenden mit Granit und Porphyrgestein, Sandboden, Moorboden, Heideboden, Lehmboden, Kalkboden. Kalkmangel zeige sich durch Kümmerwuchs, Blattrollkrankheit, Kleekrebs, Kleemüdigkeit, Bleichsucht, Rostkrankheit, Schorfkrankheit, Kräuselkrankheit, Fäulnis, Mosaikkrankheit, Blattfleckenkrankheit, Blattbrand, Blattdürre, Blattfallkrankheit, Blattroll

bei einigen Gelehrte läßt sich dieses ohne Bedenken thun, bei der übrigen in geringem Maße hat seine nachteiligen Folgen für die Ernährung. Oft begnügen sich die Leute und Eltern zu billigen, nicht aber das tellerdienende Gebäude zu liefern vermag. Oft begnügen sich die Gelehrten sogar nur mit Kleinigkeiten, um ein gemeinsames Mittagessen einnehmen zu können. Gewöhnlich wird dann die Hauptmahlzeit des Tages auf den Abend verlegt, wo sie dann in der Regel zu reichlich ausfällt, und wo sie dann in der Regel zu reichlich ausfällt, und wo sie dann in der Regel zu reichlich ausfällt, und